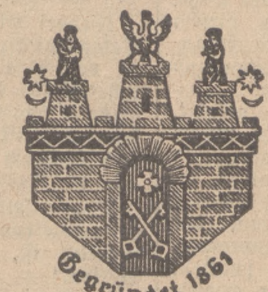
Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang | Mittwoch, 4. Dezember 1935 | Nr. 279

Die rote Generalität

Entpolitisierung des russischen Heeres.

(Von unserem Moskauer Sonderberichterstatter.)

Moskau, Anfang Dezember.

Durch zwei Beschlüsse der Sowjetregierung vom 20. November d. Js. sind jetzt auf Grund des Dekrets vom 22. September d. Js. über die Einführung militärischer Rangbezeichnungen in der Roten Armee die ersten Verleihungen dieser Rangbezeichnungen an die höchsten Armeeführer der Sowjetunion verfügt worden. Außer dem Kriegskommissar Woroschilow, seinem Stellvertreter Tuchatschewskij, dem Chef des Generalstabes Jegorow, dem Generalinspekteur der Kavallerietruppen Budjenny und dem Kommandierenden der fernöstlichen Armee Blücher, die den Rang der „Marschälle der Sowjetunion" erhalten haben, sind mit diesen Beschlüssen fünf bzw. zehn Armeekommandeure und vier Flottenführer ersten bzw. zweiten Ranges, sowie mehrere politische Armeekommissare ernannt worden, womit die Neukonstituierung der eigentlichen Kommandospitze der Roten Armee im großen und ganzen durchgeführt worden ist.

Mit Rücksicht auf die große grundsätzliche Bedeutung dieses Vorganges gerade in der Sowjetunion, die es bisher mit Rücksicht auf den „proletarischen Charakter" ihrer Streitkräfte abgelehnt hat, besondere militärische Titel für deren Kommandeure einzuführen, ist es nicht uninteressant festzustellen, welche Persönlichkeiten in die neuernannte höchste „Generalität der Sowjetunion" eintreten und damit die entscheidende Bedeutung für die gesamte zukünftige Entwicklung der roten Wehrmacht erlangen.

Entgegen der manchmal im Auslande vertretenen Auffassung, daß die höchsten Stellungen der Roten Armee ausschließlich durch Persönlichkeiten proletarischer Herkunft besetzt sind, die ihre militärische Laufbahn erst nach der Revolution begonnen haben, ist die Zahl alter Zarenoffiziere unter den neuernannten Marschällen, Armeekommandeuren und Flottenführern ziemlich hoch und erreicht wohl 50% der Gesamtzahl. Selbst von den 5 neuen Marschällen der Sowjetunion sind zwei — Jegorow und Tuchatschewskij — kaiserliche Offiziere, die sich erst nach der Revolution von 1917 — der eine als Regimentskommandeur, der andere als junger, unmittelbar vorher aus der deutschen Kriegsgefangenschaft entflohener Gardeleutnant — der Sowjetregierung angeschlossen haben.

Von den fünf Armeekommandeuren ersten Ranges, welcher Rang etwa dem des Generalobersten gleichkommt, trugen drei die kaiserlichen Achselstücke, und zwar der Kommandeur der Luftabwehr Kamenew, der Kommandeur des weißrussischen Militärbezirks Uborewitsch und der Kommandeur des Leningrader Militärbezirks Schaposchnikow. Kamenew und Schaposchnikow hatten beide in der kaiserlichen Armee den Obersten-Rang inne, während Uborewitsch bei dem Ausbruch der Revolution noch als Artillerieleutnant an der russischen Westfront kämpfte. Mit 22 Jahren bekleidete er bereits den Posten eines Armeekommandeurs, den er dann mit den Stellungen des Kommandeurs der Militärbezirke Nordkaukasus, Moskau und zuletzt Weißrußland vertauschte. Er gehört zu den jüngsten „Generälen" der Roten Armee und wird in dieser Hinsicht nur von dem ebenfalls zum Armeekommandeur ersten Ranges ernannten Kommandeur des Kiewer Militärbezirks Jakir übertroffen, der erst 39 Jahre alt ist und ebenso wie der Kommandeur des Moskauer Militärbezirks Below erst nach der Revolution die militärische Laufbahn beschritten hat.

Die beiden, den Armeekommandeuren ersten Ranges gleichzusetzenden Flottenführer (Admiräle) ersten Ranges entstammen ebenfalls der kaiserlichen Marine. Der Oberbefehlshaber der sowjetrussischen Seestreitkräfte Orlow wurde schon am Vorabend der Oktoberrevolution als Leutnant in den Flottenlisten geführt, während sein Ranggenosse, der Kommandeur der Pazifikflotte Wiktorow zu gleicher Zeit als erster Steuermann auf dem Linienschiff „Zessarewitsch" („Kronprinz") diente; die beiden haben sich bei der Abwehr der Intervention in den Jahren 1918/20, sowie insbesondere bei dem Aufbau der nach dem Bürgerkrieg völlig daniederliegenden Roten Flotte hervorgetan.

Fast ebenso bedeutend wie unter den Armeekommandeuren und Flottenführern ersten Ranges ist die Zahl kaiserlicher Offiziere in der Gruppe der Armeekommandeure und Flottenführer zweiten Ranges (Generäle der Waffengattungen bzw. Vizeadmiräle), zu denen u. a. der Chef der Kriegsakademie, bisheriger Kommandeur des Moskauer Militärbezirks und ehemaliger Oberst der kaiserlichen Armee Kork, der Kommandeur des transkaukasischen Militärbezirks Lewandowski, der es unter der kaiserlichen Regierung bis zum Hauptmann gebracht hatte, der rote Oberstkommandierende der Bürgerkriegszeit und ehemalige Oberst der lettischen Schützen Wazetis u. a. m. gehören, während sich der Rest aus „revolutionären Größen" zusammensetzt.

Der hohe Anteil kaiserlicher Offiziere an der höchsten Kommandospitze der Roten Streitkräfte darf nicht als eine Zufälligkeit angesehen werden; dies um so weniger, als er zu einem Zeitpunkt in Erscheinung tritt, an dem in allen anderen maßgebenden Zweigen der sowjetrussischen Verwaltung der Einfluß der „Leute von gestern" so gut wie vollständig verschwunden ist. Die auffallende Bevorzugung alter Fachleute in der Roten Armee muß auf bestimmte Einflüsse zurückgeführt werden, und zwar dürfte es sich dabei um die in der letzten Zeit stark betonten Maßnahmen Stalins handeln, der sich neuerdings bemüht, die Rote Armee und Kriegsmarine zu einem Hauptpfeiler seines Regimes auszugestalten, und dabei offenbar glaubt, sich mehr auf die alten, im Grunde ihrer Seele trotz aller Parteiausweise parteilosen Zarenoffiziere verlassen zu können als auf die parteipolitisch beeinflußten Kommandeure der nachrevolutionären Formation. Die Zukunft wird zeigen, ob diese Ueberlegungen richtig sind.

Der Londoner Kabinettsrat

Keine neuen Beschlüsse über die Oelsperre — Die Thronrede des Königs

London, 2. Dezember. Das englische Kabinett, das am Montag vormittag um 10 Uhr zusammengetreten war, setzte am Nachmittag in fast dreistündiger Beratung seine Sitzung über außenpolitische Angelegenheiten und die morgige Thronrede des Königs fort. Ursprünglich sollte in der heutigen Sitzung eine Entscheidung über die Oelfrage getroffen werden, doch da in der Zwischenzeit der Achtzehnerausschuß des Völkerbundes seine Beratungen hierüber verschoben hat, wird in unterrichteten englischen Kreisen angenommen, daß sich die heutige Sitzung des Kabinetts auf allgemeine Erwägungen beschränkt hat und daß ein letzter Beschluß in der Oelfrage noch nicht getroffen wurde.

Die heute vom Kabinett beratene Thronrede wird, wie verlautet, folgende Punkte behandeln, die das neue Parlament in seinen bevorstehenden Sitzungen in ihre gesetzgeberische Form kleiden wird:

1. Verbesserung der Landesverteidigung;

2. eine Gesetzesvorlage, die eine Anleihe in Höhe von ungefähr 26 Millionen Pfund für die Modernisierung der vier hauptsächlichen englischen Eisenbahnen sicherstellt.

3. Erweiterung der Arbeitslosenversicherung auf die landwirtschaftlichen Arbeiter,

4. Abänderungsbestimmungen für die Unterstützung der Arbeitslosen,

5. Reform auf dem Gebiet des Erziehungswesens einschließlich einer Erhöhung des schulpflichtigen Alters.

Vermutlich werden in der Thronrede Pläne für die Verpflanzung neuer Industrien in die Notstandsgebiete eine besondere Rolle spielen.

Für die Bearbeitung von Fragen, die mit der Sühnepolitik gegenüber Italien zusammenhängen, ist, wie verlautet, ein Unterausschuß des Kabinetts eingesetzt worden.

Waffenstillstandsvorschlag Lavals?

London, 3. Dezember. Der „Star" schreibt dem französischen Ministerpräsidenten Laval einen Vorschlag zu, der darauf hinausläuft,

eine Art Waffenstillstand

zwischen Italien, Abessinien und dem Völkerbund zu vereinbaren, noch bevor die Genfer Einrichtung am 12. Dezember ein Oelausfuhrverbot in die Tat umsetzen könne. Italien soll sich danach verpflichten, nicht über die bis jetzt erreichten Linien in Abessinien vorzurücken, während der Völkerbund für die Dauer der Friedensverhandlungen die Verwirklichung des Oelausfuhrverbotes vertagen würde.

„Star" bezweifelt jedoch die Zweckmäßigkeit des Vorschlages,

da er Italien in die Lage versetzen würde, weitere Oelvorräte für die Fortführung des Feldzuges während der Friedensverhandlungen zu sammeln.

England will wirksame Sanktionen

London, 3 Dezember. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt, die britische Regierung werde in der nächsten Woche in Genf den Vorschlag, die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen gegen Italien durch eine Oelsperre zu verschärfen, vollauf unterstützen.

Die gestrige, beinahe dreistündige Kabinettssitzung habe zu einer erneuten Bekräftigung der Politik der Regierung geführt,

die auf kollektive Maßnahmen durch den Völkerbund mit dem Ziel der Abkürzung des italienisch-abessinischen Krieges hinauslaufe. Wenn sich der Völkerbundausschuß für die Oelsperre ausspreche, nachdem er die Folgen dieser Maßnahme für Italien reichlich erwogen habe, dann werde es sich zeigen, daß die britische Regierung mit diesem Beschluß völlig übereinstimme. **Die Londoner Auffassung sei stets gewesen, daß Sühnemaßnahmen, wenn sie erst einmal beschlossen seien, so wirksam wie möglich sein müßten.**

Der Mitarbeiter des Blattes fügt hinzu, hervorragende Mitglieder der Regierung seien für die Unterstützung der neuen Maßnahme gewesen, andere Minister hätten aber angeblich Zweifel gehegt. Am Montag abend sei aber erklärt worden, auf der Kabinettssitzung hätten sich keine Meinungsverschiedenheiten ergeben.

Hoare wird im Unterhaus sprechen

London, 3. Dezember. Nach den Blättern wird Außenminister Hoare wahrscheinlich am Mittwoch oder Donnerstag bei der Unterhausaussprache über die auswärtige Lage sprechen.

König Leopold als Friedensvermittler?

Ueberraschender Besuch in London

Brüssel, 2. Dezember. Der König der Belgier, Leopold III., ist völlig unerwartet in London eingetroffen. Er wird hier mit dem englischen König und wohl auch mit den Ministern Baldwin und Hoare Besprechungen haben. Die Reise des Königs nach London wird allgemein als Vermittlungsversuch zwischen England und Italien bewertet. Der belgische König dürfte auf italienische Anregung diese Reise unternommen haben, um nach Möglichkeit zu einer englisch-italienischen Verständigung zu suchen. Der belgische König kommt um so mehr als Vermittler in Frage, als seine Schwester die Frau des italienischen Kronprinzen ist. Seitens des italienischen Königshauses war diese Verwandtschaft mit dem belgischen Königshause schon vor kurzem einmal benutzt worden, um eine inoffizielle private Verbindung mit London zu erhalten.

Prinzessin Viktoria von England †

London, 3. Dezember. Die Schwester des Königs Georg V. von Großbritannien und Irland, Prinzessin Viktoria, ist um 3.35 Uhr früh gestorben. Der Bericht der Aerzte besagt, daß sie ein „friedliches Ende" hatte. Die Prinzessin hat ein Alter von 67 Jahren erreicht. Der König hat jetzt noch eine lebende Schwester, die Königin Maud von Norwegen, die gegenwärtig in England weilt. König und Königin hatten ursprünglich die Absicht gehabt, sich nach der heutigen Eröffnung des Parlaments nach Sandringham zu begeben. Mit Rücksicht auf die schwere Erkrankung der Prinzessin hatten sie aber die Reise abgesagt.

Nachträglich wird noch gemeldet, daß die Prinzessin seit drei Wochen kränklich war. Sie hatte weder der Hochzeit des Herzogs von Gloucester noch der Taufe des Sohnes des Herzogs von Kent beigewohnt. Vor ungefähr einer Woche trat eine Verschlimmerung ein.

Neue Kundgebungen in Kairo

London, 3. Dezember. Wie aus Kairo gemeldet wird, unternahm am Montag vormittag eine Schar nationalistischer Studenten einen Angriff auf das Haus des Führers der liberalen Partei, Mohammed Pascha, und beschädigte es erheblich. Am Montag abend sammelten sich im europäischen Viertel mehrere hundert Leute, meist Studenten, und schrien: „Nieder mit Hoare! Hoch die Revolution, hoch lebe Nahas, der Führer der Revolution!" Abgesehen von mehreren zerbrochenen Straßenlaternen wurde jedoch kein Schaden angerichtet.

Nanking sucht Hilfe in Paris

Chinesischer Einspruch bei Laval.

Paris, 3. Dezember. Ministerpräsident Laval hat am Montag den chinesischen Geschäftsträger in Paris empfangen. Dieser soll den französischen Ministerpräsidenten von dem Einspruch in Kenntnis gesetzt haben, den China gegen das Vorgehen Japans in Nordchina erhebe. Es sei jedoch nicht richtig, daß China sich bei seinem Einspruch auf Artikel 16 der Völkerbundsatzung stütze.

Helldorf endgültig Polizeipräsident von Berlin

Der Führer und Reichskanzler hat den bisherigen kommissarischen Polizeipräsidenten Graf v. Helldorf mit Wirkung vom 1. Dezember dieses Jahres endgültig zum Polizeipräsidenten in Berlin ernannt.

Bekenntniskirche hat keine Behördenbefugnis

Eine Verordnung des Reichskirchenministers

Berlin, 2. Dezember. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht am Montag folgende Verordnung des Reichsministers für die kirchlichen Angelegenheiten Kerrl:

Auf Grund des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche vom 24. September 1935 (Reichsgesetzblatt I, Seite 1178) wird hiermit verordnet:

§ 1.

1. Soweit auf Grund des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche vom 24. September 1935 (Reichsgesetzblatt I, Seite 1178) und der Durchführungsverordnungen bei der Deutschen Evangelischen Kirche und den Landeskirchen Organe der Kirchenleitung gebildet sind, **ist die Ausübung kirchenregimentlicher und kirchenbehördlicher Befugnisse durch kirchliche Vereinigungen oder Gruppen unzulässig.**

2. Zu den gemäß Absatz 1 unzulässigen Handlungen gehören insbesondere die Besetzung von Pfarrstellen, die Berufung von geistlichen Hilfskräften, die Prüfung und Ordination von Kandidaten der evangelischen Landeskirchen, die Visitation in den Kirchengemeinden, die Verordnung von Kanzelabkündigungen, die Erhebung und Verwaltung von Kirchensteuern und Umlagen, die Ausschreibung von Kollekten und Sammlungen im Zusammenhang mit kirchengemeindlichen Veranstaltungen sowie die Berufung von Synoden.

3. Die Freiheit der kirchlichen Verkündung und die Pflege der religiösen Gemeinschaft in kirchlichen Vereinigungen und Gruppen wird nicht berührt.

§ 2.

1. Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten gibt die Kirchen und Kirchenprovinzen bekannt, für die der Fall des § 1, Abs. 1 gegeben ist.

2. Organe kirchlicher Vereinigungen oder Gruppen, die nach einer Bekanntmachung im Raum der betreffenden Kirchen oder Kirchenprovinzen noch kirchenregimentliche oder kirchenbehördliche Befugnisse ausüben, können aufgelöst werden.

§ 3.

Die Uebernahme kirchenregimentlicher oder kirchenbehördlicher Befugnisse durch Organe kirchlicher Vereinigungen oder Gruppen ist nach Inkrafttreten dieser Verordnung unzulässig. Die Vorschrift des § 2, Abs. 2 findet entsprechende Anwendung.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft.

Minister Kerrl vor der Presse

Reichsminister Kerrl gab zu der neuen Kirchenverordnung am Montag mittag vor Pressevertretern nähere Erläuterungen. Er führte u. a. aus:

„Schon bei der Gründung des Reichskirchenausschusses und der Landeskirchenausschüsse habe ich im Auge gehabt, daß diesen Organen die Möglichkeit gegeben werden sollte, eine neue deutsche evangelische Kirche aufzubauen. Staatsmännisch gesehen, konnte nämlich insofern keine Rede mehr von einer deutschen evangelischen Kirche sein, weil diese Kirche aufgespalten war in drei verschiedene Gruppen, von denen sich zwei untereinander auf das heftigste bekämpften. Die eine Gruppe setzte sich zusammen aus den Deutschen Christen und der Reichskirchenverwaltung, die zweite aus der Bekenntnisfront und die dritte aus der Mitte, die verhältnismäßig sehr stark war und die durchaus nicht etwa aus Lauen bestand, sondern zum größten Teil aus Leuten, die auf beiden Seiten aus beachtlichen Gründen nicht mehr in der Lage waren mitzumachen. Die Kirche selbst fühlte sich nicht mehr in der Lage, die Ordnung herzustellen, und aus diesem Grunde war an den Staat die Bitte herangetragen worden, von sich aus einzugreifen und Ordnung zu schaffen.

Der Staat ist diesem Rufe gern gefolgt. Wenn er aber Ordnung schaffen wollte, mußte er einem Organ diese Aufgabe übertragen und damit auch die innenkirchliche Legitimation, sowohl in bezug auf das Kirchenregiment wie auf die geistliche Leitung. Dieses Organ, der Reichskirchenausschuß mit seinen Landesausschüssen, wird jene Uebergangslösung schaffen, mit der eine Selbstverwaltung wieder ermöglicht wird. Die Arbeit der Ordnung ist also durch den Reichskirchenminister der Kirche selbst übertragen worden, und der Staat wacht jetzt nur noch darüber, daß die Ordnung, die entstehen soll, nicht mehr gefährdet werden kann. Es wäre ein Unsinn, wenn Männer der Bekenntniskirche jetzt kämen und sagen wollten, ihr Bekenntnis sei in Gefahr. Niemand werde an der Art, mit der er seinen Glauben verkünden will, behindert werden. Wer so etwas sage, der verschleiere nur die Größe der Aufgabe, die sich vor der evangelischen Kirche erhoben hat und bei deren Lösung der Staat nach allen Kräften und bestem Wissen und Gewissen helfen will und soll.

Erörterungen darüber haben keinen Zweck. Wenn die Deutsche Evangelische Kirche sich in Ordnung bringen will, dann kann es sich nur um eine Ordnung handeln, der alle gehorchen müssen. Ganz klar und einfach ist deshalb in der neuen Verordnung festgelegt worden, daß dort, wo Ausschüsse gebildet sind, nicht mehr andere Organe, die irgendeiner Kirchenvereinigung oder Gruppe angehören, berechtigt sind, Funktionen wahrzunehmen, die nur bei den Ausschüssen liegen können.

Hierbei wird nicht etwa daran gedacht, die Bekenntniskirche als solche, als Gemeinschaft zu verbieten oder etwa die Bruderräte. Aber sichergestellt ist nunmehr, daß von keiner Seite mehr in das Kirchen- und das geistige Regiment hineingefunkt werden kann. Wird dieser Versuch trotzdem gemacht, dann muß selbstverständlich der Reichskirchenminister einschreiten.

Ebenso selbstverständlich ist, daß es auch der Kirchenleitung für das Reichsgebiet nicht mehr möglich ist, von sich aus Anordnungen zu treffen.“

Reichsminister Kerrl betonte zum Schluß, daß nicht bei ihm die geistige Autorität der evangelischen Kirche liege, sondern beim Reichskirchenausschuß, der auch das Kirchenregiment führe. Er selbst habe nur sein Augenmerk darauf gerichtet, daß die erforderliche Ordnung auch hergestellt werde. **Daß niemand in seinem Gewissen vergewaltigt werde,** dafür bürgten die Landeskirchenausschüsse. Da es um das Ganze gehe, dürfe niemand das Werk gefährden, sondern mit gutem und rechtem Willen diese Lösung anerkennen und also uneigennützig für die Kirche handeln.

*

Die Verordnung des Reichskirchenministers ist, wie die „Schlesische Zeitung“ erfährt, zunächst für einen Zeitraum von zwei Jahren berechnet und tritt alsbald für die Gebiete in Kraft, die Landeskirchenausschüsse besitzen, also für das Gebiet der Altpreußischen Union, für Kurhessen, Hessen-Nassau und Sachsen.

Die eifersüchtigen abessinischen Häuptlinge

Ras Kassa will dem Negus untreu werden?

London, 3. Dezember. Nach einer Reutermeldung aus Dschibuti (Französisch-Somaliland) sind hartnäckige Gerüchte im Umlauf, wonach Ras Kassa, ein Vetter des Negus, in seiner Treue zur Regierung in Addis Abeba schwankend geworden sei. Händler- und Stammeshäuptlinge, die nach Französisch-Somaliland kämen, erzählten alle mit verschiedenen Abweichungen das gleiche. Sie behaupteten, als Großneffe des Negus Menelik habe Ras Kassa ein ebenso gutes Anrecht auf den Thron wie Haile Selassie. Das Verhältnis zwischen beiden sei in letzter Zeit schlecht gewesen.

Ras Kassa trage sich mit dem Gedanken, sich den Italienern anzuschließen.

Angeblich seien bereits Boten in Amba Alagi eingetroffen, um zu erfahren, unter welchen Bedingungen seine Unterwerfung und die Unterwerfung seiner Provinz in Mittel-Amhara angenommen werden würde. Der Negus habe Kenntnis von diesen Gerüchten erhalten und Ras Seyoum, der seit 50 Jahren ein alter Feind Italiens sei, angewiesen, seine Truppen schleunigst aus der Provinz Tembien heranzubringen und sich selbst zur Gruppe Kassas bei Amba Alagi zu begeben.

Harrar wird entmilitarisiert

Genf, 2. Dezember. Der abessinische Außenminister hat dem Generalsekretär des Völkerbundes telegraphisch mitgeteilt, daß der Kaiser von Abessinien beschlossen habe, alle Truppen aus der Stadt Harrar sofort zurückzuziehen. Die Stadt soll künftig nur zur Unterbringung der Verwundeten bestimmt sein und in keiner Weise irgendwelchen militärischen Zwecken dienen. Die abessinische Regierung hofft, auf diese Weise der Zivilbevölkerung und den in Harrar wohnenden Ausländern Bombenangriffe zu ersparen. Sie bittet den Generalsekretär, diesen Beschluß allen Mitgliedern des Völkerbundes mitzuteilen.

Ein ukrainischer Belastungszeuge widerruft

Der Fortgang des Pieracki-Prozesses

In der Montags-Verhandlung im Prozeß gegen die Pieracki-Mörder wurde die Vernehmung der Belastungszeugen fortgesetzt. Der Polizeiaspirant Ciesielczuk sagte über die Tätigkeit der Ukrainischen Nationalorganisation aus: Im März 1934 erhielt er aus Krakau die Mitteilung, daß ein Mann zwei Handkoffer nach Lemberg bringe. Er beobachtete ihn und sah, wie er die Koffer im Aufbewahrungsraum für Handgepäck abgab. In den Koffern, die später von zwei Männern in das Ukrainische Akademikerhaus gebracht wurden, befanden sich ein Bombenmechanismus und Sprengmaterial. Einige Zeit darauf wurde der Ukrainer Iwasyk festgenommen, in dessen Aktentasche Teile einer Bombe und verschiedene Dokumente gefunden wurden.

Einige weitere Polizisten und Geheimpolizisten sagten ebenfalls über die Tätigkeit der Nationalorganisation aus. Hierauf wurde der Zeuge Bolesław Spolski aus dem Gefängnis vorgeführt. Er erklärte, er sei von der Polizei 9 Tage und Nächte vernommen und im Gefängnis geschlagen worden. Schließlich sei er zusammengebrochen und habe belastende Aussagen gemacht. Er widerrufe den Teil seiner Aussagen, durch den die Aussagen belastet würden. Er sei Mitglied der Nationalorganisation und der Exekutive. Hinsichtlich dieser Exekutive machte der Zeuge Aussagen über die Gerichtsorganisation, vor der gegen Mitglieder der Nationalorganisation verhandelt worden sei. Das Gericht habe sich aus drei Richtern zusammengesetzt, auch ein Staatsanwalt und ein Verteidiger seien vorhanden gewesen. Die Strafen seien sehr individuell verhängt worden, und zwar von der Strafe eines Verweises bis zur Todesstrafe.

Staatsanwalt Zeleński gab hierauf folgende Erklärung ab: Der Zeuge Spolski erklärt heute, seine Aussagen während der Untersuchung seien durch Schläge erpreßt worden. Ferner sagt er, der Gefängnisleiter in Lemberg habe ihn geschlagen. Die Anworten Spolskis auf die ihm gestellten Fragen haben das Gericht sicher überzeugt, daß von Prügel nicht die Rede sein konnte. Das Verhalten Spolskis, das sonst mutig und geistesgegenwärtig ist, war in diesem Fall so schwankend und ungewiß, daß kein Zweifel darüber aufkommen konnte, daß der Zeuge lügt. Es ist vollkommen klar, warum Spolski lügt: Er will sich dadurch vor der Organisation dafür rechtfertigen, daß er Karpyniec und Klymischin hineingelegt hat.

Die Zeugen Chimiak, Beamter des Untersuchungsdienstes in Lemberg, und Szczęsny, Untersuchungsbeamter in Lemberg, sagten aus, sie hätten den Zeugen vernommen, und Spolski habe die Aussagen freiwillig gemacht. Dabei habe er auch die Pseudonyme Malucas und Banderas angegeben.

Um 17.30 Uhr vertagte das Gericht die Verhandlung auf Dienstag.

Litauen und die polnische Minderheit

Warschau, 3. Dezember. Wie die polnische Presse meldet, hat der seit längerer Zeit in Litauen verschärfte Kurs gegen die dortige polnische Minderheit zu einer Reihe neuer Maßregelungen und Verschickungen von Minderheitsangehörigen geführt. Die polnischen Blätter weisen darauf hin, daß rund dreißig polnische Lehrer in litauischen Gefängnissen sitzen oder verschickt seien. Der polnische Schulunterricht habe infolgedessen fast ganz aufgehört.

Staatshaushalt und Politik

Der ordentlichen Budgettagung widmet das Organ der Konservativen „Czas“ einen längeren Artikel. Er erklärt, daß der diesjhrigen Tagung kein besonderes Interesse entgegengebracht werde. Diesmal werde die Aussprache über den Staatshaushalt unter spezifischen Bedingungen aufgenommen. Es sei die erste Serie von Budgetsitzungen der Kammern, die auf Grund der neuen Verfassung und der neuen Wahlordnung gewählt worden seien. Sowohl die neue Wahlordnung wie auch die neue Verfassung hätten für unser parlamentarisches Leben vollkommen neue Bedingungen geschaffen. Außerdem befänden wir uns auf dem Wege der Schaffung eines neuen politischen Systems.

Die Wahlordnung sei ein Experiment gewesen, das wie jedes Experiment gelingen oder mißlingen könne. Sie habe die bisherige Einteilung des Parlaments in Parteien durchstrichen, auf die sich bisher die Arbeitsorganisation des Parlaments gestützt habe. Die Kammern seien dabei, neue Grundsätze für die parlamentarische Arbeit zu schaffen. Die Arbeit am Staatshaushalt werde eine Probe dafür sein, ob und wie weit die Wahlordnung gelungen sei. Sie werde eine Probe dafür sein, ob und wie weit unsere parlamentarischen Körperschaften zur schöpferischen staatlichen Arbeit fähig und ob sie imstande seien, neue Formen des politischen Lebens zu finden, die den neuen Bedingungen entsprächen.

Man müsse sich darüber Rechenschaft ablegen, daß im Rahmen des von der Regierung aufgestellten Wirtschaftsprogramms eine Besserung der Wirtschaft nur möglich sei, wenn alle diejenigen Hemmungen beseitigt würden, die durch die bisherige langjährige etatistisch-interventionistische Politik geschaffen worden sind. Mit anderen Worten, die Rückkehr zu den liberalen und kapitalistischen Grundsätzen sei in der Wirtschaftspolitik notwendig. Durch die ganze Welt gehe gegenwärtig die Strömung einer „liberalen Reaktion“, soweit man den Liberalismus mit dem Begriff Reaktion verbinden könne. Diese Strömung müsse auch Polen erfassen.

Nur die Stützung auf die liberalistisch-kapitalistische Ideologie verschaffe den Kammern eine Anlehnung an die Massen, liefere den Beweis, daß die Kammern die Vertreter des ganzen Volkes seien.

Falls sich während der Budgetaussprache eine konservative Front herauskristallisiert, falls diese Front eine schöpferische und konsequente Arbeit leistet, dann würden die Kammern die **erste Lebensprüfung ablegen.** Wenn aber die demagogisch radikale Front oder die Interessen der einzelnen Stände siegen, wenn die gesetzgebenden Kammern zum Kaumpfplatz eng aufgefaßter Interessen würden, dann würde der Schwerpunkt der wirtschaftlichen und politischen Arbeit sich noch weiter von der Wiejska-Straße entfernen.

Tschammer-Osten bei Piétri

Paris, 2. Dezember. Kriegsmarineminister Piétri gab am Sonntag zu Ehren des Reichssportführers von Tschammer und Osten ein Frühstück im kleinen Kreise, an dem u. a. auch der deutsche Botschafter, der Präsident des französischen Olympiakomitees und die Begleiter des Reichssportführers teilnahmen.

Tschammer-Osten spricht in London

London, 2. Dezember. Die Anglo-German Fellowship, über deren Gründung **bereits berichtet wurde und die es sich zur Aufgabe gemacht hat, das gegenseitige Verständnis zwischen dem deutschen und dem englischen Volk** zu vertiefen und die Freundschaft zwischen beiden Völkern zu pflegen, wird Mitte dieser Woche den Reichssportführer von Tschammer und Osten in ihrer Mitte begrüßen. Zu Ehren des Reichssportführers findet ein Empfang statt, mit dem die Anglo-German Fellowship unter ihrem Vorsitzenden zum erstenmal vor die breitere englische Oeffentlichkeit treten und auf dem der Reichssportführer einen Vortrag über die Berliner Olympiade halten wird. An dem Empfang werden u. a. SA.-Gruppenführer Herzog Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha, der Präsident des deutschen Olympia-Komitees, das Präsidium des britischen Olympia-Komitees sowie namhafte Vertreter des öffentlichen englischen Lebens teilnehmen.

Als Zwillingsgesellschaft der Anglo-German Fellowship ist im Laufe dieses Jahres in Berlin die Deutsch-Englische Gesellschaft gebildet worden, deren Präsidium der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha übernommen hat. Das Ziel dieser Gesellschaft ist ebenfalls die Vertiefung der deutsch-englischen Beziehungen auf kulturellem, wissenschaftlichem und sportlichem Gebiet.

Simon weist erneut den Einspruch der Gewerkschaften zurück

London, 2. Dezember. Nach dem abgelehnten schriftlichen Protest hat auch die persönliche Vorsprache einer Abordnung des englischen Gewerkschaftsrates beim Innenminister Sir John Simon über den Beschluß bezüglich des Fußball-Länderkampfes Deutschland und England nichts ändern können. Wie verlautet, wiederholte Sir John Simon den bekannten Standpunkt der englischen Regierung, daß dem Spiel keine politische Bedeutung zukomme. Entgegen den Behauptungen der Abordnung wies der Innenminister, wie „Preß Association“ mitteilt, darauf hin, daß zu keiner Zeit ein Umzug der aus Deutschland kommenden Zuschauer durch die Straßen Londons geplant gewesen sei. Die Polizei werde alle notwendigen Vorkehrungen treffen, um öffentliche Kundgebungen und Unruhen in Verbindung mit dem Spiel zu verhindern.

Nach dem Weggang der Abordnung veröffentlichte das Innenministerium eine amtliche Mitteilung, in der noch einmal der bekannte Standpunkt der Regierung auseinandergesetzt wird.

Die deutschen Fußballspieler in London

London, 3. Dezember. Der vom deutschen Fußballbund zu einer Gesellschaftsreise zum Länderspiel in London gecharterte Schnelldampfer „Columbus“ ist am Montag mit 1700 Fahrgästen an Bord von Bremerhaven aus nach London in See gegangen und heute früh in London eingetroffen. Die Blätter widmen der deutschen Fußballmannschaft freundliche Berichte.

Richtlinien für die Hebung des Fußballsports in Polen

Die polnischen Fußballtrainer traten im Auftrage des Fußballverbandes zu einer Beratung zusammen, um neue Richtlinien über die Hebung des Fußballsports aufzuweisen. Die Ergebnisse der mehrstündigen Besprechungen wurden in folgende drei Punkte gefaßt:

1. Ab Januar 1936 sollen in den einzelnen Bezirken Arbeiten geführt werden, die eine Aufstellung von Bezirksauswahlmannschaften ermöglichen könnten. Den Auswahlspielern soll die Möglichkeit geboten werden, einen einheitlichen Stil anzunehmen, wobei die besten Fußballer in die engere Auswahl bei der Aufstellung der Nationalmannschaft gezogen werden.

   Grundsätzlich sollen zwei Auswahlmannschaften Polens gebildet werden: eine, die von älteren Fußballern gebildet wird, während die zweite aus jüngeren Spielern bestehen wird. Die zweite Landesauswahl soll inoffizielle Spiele austragen und dadurch zu einer besseren Form gelangen. Dabei soll immer wieder Nachdruck auf einen und denselben Stil gelegt werden, der in allen Bezirken Anwendung finden wird.

2. Die Meisterschaftsspiele sollen weiterhin fortgesetzt werden, da die Meisterschaftskämpfe ein vorzügliches Training für die Fußballer bedeuten.

3. Was die Teilnahme der Fußballer an den Olympischen Spielen betrifft, so sollen zunächst Trainingsspiele zur Durchführung gebracht werden. Nach den bei diesen Trainingswettkämpfen erzielten Ergebnissen wird dann zu entscheiden sein, ob eine Teilnahme an den Olympischen Spielen angebracht erscheint. Polen wird nur dann die Olympischen Spiele mit einer Fußballmannschaft beschicken, wenn die Aussicht auf ein einigermaßen erfolgreiches Abschneiden besteht.

Die polnische Meinung

Der jüdische Einfluß im Gdingener Hafen

Der „Kurjer Poznański“ hat in der letzten Zeit wieder einen schärferen Ton gegen die Juden angeschlagen. Kürzlich veröffentlichte er einen Artikel unter obiger Ueberschrift, in dem nachgewiesen wird, daß die Verjudung Gdingens immer weiter fortschreite. Gdingen werde immer mehr zu einem „Odessa des Nordens“. In dem jungen Gdingener Hafen übe die wichtigste Funktion die Seespedition aus. Um nachzuweisen, wie stark die Seespedition in Gdingen verjudet sei, führt das Blatt eine Aufstellung aller Firmen, nach Nationalitäten geordnet, an. Danach gibt es in Gdingen:

17 jüdische Firmen, von denen 7 Zollkonzession besitzen,

6 polnische Firmen, von denen 4 Zollkonzessionen besitzen,

5 andere Firmen, von denen 3 Zollkonzessionen besitzen.

In dieser Aufstellung sind die gemischten Firmen, also deutsch-jüdische und polnisch-jüdische, als jüdische Firmen gerechnet. Die Zahlen seien so ausdrucksvoll, meint der „Kurjer“, daß sie keiner Erklärung bedürften. Betont werden müsse nur, daß die Juden 50% der Zollkonzessionen in ihren Händen hätten. Die Verjudung der Seespedition sei die erste Etappe einer planmäßigen und durchdachten Aktion, die den Aeußerungen der Rabbiner zufolge, Gdingen zu einer Basis des Weltjudentums machen solle. Der Seehandel sei für den polnischen Handel eine noch neue Einrichtung, weshalb die polnischen Kaufleute stark auf den Vermittler, in diesem Fall die Spediteure angewiesen seien. Diese hätten nicht nur die Spedition, sondern sehr oft auch rein persönliche Angelegenheiten der Kaufleute zu erledigen. Dieser Umstand sei von den Juden bald erkannt worden, die auch zu der Ueberzeugung gekommen seien, daß sie bei der Seespedition beginnen müßten. Das habe den Juden die Beherrschung anderer Arbeits- und Verdienstgebiete im Gdingener Hafen erleichtert. Es sei zur Genüge bekannt, wer die Besitzer der Reisschälerei und der Oelmühle in Gdingen seien. Die Fischindustrie, die von der Arbeit der Fischer lebe, sei zu 80% jüdisch. An der ganzen polnischen Küste seien nur drei rein polnische Räuchereien vorhanden. Der Avantgarde der Spedition sei nach Gdingen die jüdische Kaufmannschaft gefolgt. Die ersten hätten den folgenden den Weg geebnet. Heute ergebe sich folgendes Bild: in jüdischen Händen befänden sich 100% des Handels mit ausländischem Obst, 90% des Heringshandels, 100% des Lederhandels, 90% des Kolonialwarenhandels, 80% der Schiffsverpflegung.

Die Judenfrage im Gdingener Hafen steige zur Bedeutung eines wichtigen Problems an. Der Jude dränge das polnische Element von seiner eigenen Meeresküste zurück und bringe das wichtigste Instrument der polnischen Wirtschaft in seine Hände. Selbst wenn man diese Angelegenheit liberal behandele, müsse man die jüdische Gefahr beachten. Man müsse die Tatsache erwägen, daß der Jude, wenn er sich in Gdingen festsetze, nicht die polnische Nationalwirtschaft bereichere, da er seine Gewinne anderswo unterbringe. Der Jude sauge also alle der polnischen Wirtschaft notwendigen Säfte aus, die das Meer liefere.

„Sie stehlen ...“

Unter diesem Titel lesen wir im Krakauer „Il. Kurjer Codzienny“ folgende charakteristische Notiz:

„Im Magistrat von Radomsk wurden Mißbräuche aufgedeckt.“

„227 falsche Positionen in der Kasse des Bezirksgerichts in Neu-Sandez.“

„Veruntreuung von Gemeindegeldern in Sikorzyce.“

„Millionenunterschlagungen im Naphthagebiet.“

„Der Bahnhofskassierer in Warschau hat aus einer plombierten Kiste 5 300 Zl. gestohlen.“

„13 große Prozesse wegen einer Zollaffäre. Der Schaden des Staates beträgt 120 000 Zl.“

Das ist ein Ausschnitt eines einzigen Tages aus einer einzigen Zeitung. Er zeugt davon, daß es beginnt, im demokratischen Staat nicht gut zu sein, daß man dort das siebente Gebot nicht achtet, daß man stiehlt.

Kleinere und größere Mißbräuche, Veruntreuungen und Unterschlagungen sind an der Tagesordnung. Es bilden sich ganze Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht zur systematischen Bestehlung der öffentlichen Fonds. Aus den Finanzkassen wandern ganze Legionen von Defraudanten in die Gefängnisse. Unter den Gerichtsvollziehern ist es auch nicht besser. Allein im Krakauer Bezirksgericht sind drei Richter ausschließlich mit der Kontrolle der Gerichtsvollzieher beschäftigt! Ein besonderes Kapitel stellt die Bestechlichkeit dar. Besonders in der Provinz sind die Verhältnisse in dieser Beziehung fatal.

Daß es nicht gut ist, weiß jedes Kind, nur wagt es nicht jeder, hiervon laut zu sprechen. Die Leute haben einfach Angst! Es ist aber notwendig, daß jemand den eisernen Besen ergreift und unsere Aemter von dem Gemüll reinigt, das sich dort angesammelt hat.

Für diesen Zustand sind vor allem die Vorgesetzten verantwortlich, d. h. die Abteilungsleiter. Denn sie müßten kontrollieren und sich nicht mit dem Unterschreiben nicht gelesener „Stückchen“ zufrieden geben, wie das gewöhnlich geschieht. Schuld ist auch das System, in dem die fachliche und moralische Qualifizierung nicht immer eingehend geprüft wird.

Das Beschwerdebuch

Der „Il. Kurjer Codzienny“ berichtet folgendes amüsante Stückchen, das recht charakteristisch ist:

Jemand hat in einem staatlichen Amt in der Hauptstadt etwas zu erledigen. Diese „Erledigung“ sieht aus wie Millionen anderer, und zwar:

Ich komme herein. Da steht der Diener. Er schaut sehr von oben herab. Bescheiden frage ich: „Wo?“. Er zeigt huldvoll und herablassend: „Dort“. Dort sitzt ein Fräulein, über deren Schalter die Aufschrift angebracht ist: „Annahme von Gesuchen und Information“. Ich frage: „Ist es hier?“. Das Fräulein schaut von oben herab und geruht huldvoll zu sagen: „Nein — dort“.

Und dort sitzt ein Beamter, der überhaupt mit mir nicht reden will. Schließlich tut ein hoher Beamter mit beleidigter Stimme den Ausspruch: „Bitte morgen um halb elf kommen und an Schalter Nr. 7 eine Nummer verlangen! Der Herr Referent für diese Fragen amtiert hier und empfängt nur Dienstags von 11 Uhr ab.“

Ich komme am nächsten Tage. Der Verlauf wie üblich. Der Diener sehr von oben herab, mit Huld, mit Haltung. Das Fräulein gibt die Nummer heraus, indem sie sehr von oben schaut, mit Huld und ebenfalls mit Haltung. Und der Herr Referent, der um 11 Uhr empfangen sollte, ist im Amt nicht erschienen, obgleich es bereits 11.45 Uhr ist.

Das gießt Oel auf das schwelende Feuer. In mir bäumt sich etwas auf. Ich springe von der Bank auf. Von alledem habe ich genug. Im letzten Augenblick vor Ausbruch des Tobsuchtsanfalls beherrsche ich mich. Ich gehe zum Diener: „Bitte, wo ist das Beschwerdebuch?“

Der Diener schaut erstarrt. Während seiner zehnjährigen Dienstzeit ist ihm eine solche Frage nicht aufgestoßen. Gleich darauf wird er ungewöhnlich artig: „Dort“, antwortet er mit zitternder Stimme. Dort sitzt das von oben schauende Fräulein. „Ist das Beschwerdebuch hier?“ Das Fräulein verwandelt sich in eine anschmiegsame Schmeichelkatze. „Nein, mein Herr — Zimmer Nr. 10, hier, bitte gleich rechts.“

Ich gehe in das Zimmer Nr. 10. Ehe ich es erreiche, holt mich der artige Diener ein: „Bitte, mein Herr, der Herr Referent ist bereits gekommen. Haben Sie die Güte!“ Ach so, das ist ja großartig.“ „Welche Nummer haben Sie bitte?“ — „Nr. 6.“ — „Das schadet nichts, Sie gehen zuerst hinein. Diese Herrschaften warten. Bitte sehr!“

Die armen Herrschaften. Sie schauen auf mich mit Wut, die mit Neid gemischt ist. Sie glauben sicher, daß ich eine ungewöhnliche Protektion habe. Aber was soll ich tun! Ich gehe als erster hinein. Konnte ich annehmen, daß der Ausspruch des Wortes „Beschwerdebuch“ eine solche Wendung herbeiführen würde?

Das Wissen wird auf den Müllhaufen geworfen

Und noch einmal der „Il. Kurjer Codzienny“. Er erklärt, daß unter den vielen „Raritäten“, die bei uns aus der „Schulreform“ emporschießen, eine spezifische Schikane die sei, Akademiker mit dem Lehrexamen für höhere Schulen und mit vieljähriger pädagogischer [illegible] in Gymnasien an Volksschulen, vorwiegend in entlegenen Dörfern, zu versetzen. Dort würden diese Menschen als — unqualifizierte Lehrer angesehen, da sie nicht das „Qualifikationsexamen für Volksschullehrer“ besitzen. Sie würden mit den frisch aus den Lehrerseminaren Entlassenen gleich behandelt. Ihre Einkünfte würden in derselben Höhe festgesetzt wie für die nicht qualifizierten Lehrer der Volksschulen. Ueber eine solche Degradierung beklage sich ein Leser, der nach 24jähriger Lehrtätigkeit an einer höheren Schule nach Abschluß der Universitätsstudien und nach Ablegung der Lehrerprüfung für höhere Schulen jetzt „nicht qualifizierter Volksschullehrer“ mit einem Monatseinkommen von 108 Zl. geworden sei. Dieser Leser schreibe, die Leiter dr Volksschuln, die oft kein Abitur besitzen, aber vom „praktischen Examen“ befreit seien, instruierten die Gymnasialprofessoren, die man als „nichtqualifizierte“ Lehrkraft in den Volksschulen ansehe. „So dringen wir gegenwärtig in Polen in eine bessere Zukunft vor,“ schreibe der Leser. „Nur daß dieses Vordringen gleichbedeutend ist mit einem Anrennen gegen eine Mauer.“

Das ist eine weitere Erscheinungsform der Erfahrung, wie man das Wissen und die Erfahrung auf den Müllhaufen wirft — schreibt der „Ilustr. Kurjer Codzienny“.

Sterilisierungsmärchen

Eine Mitteilung der Deutschen Botschaft in Warschau

Die Polnische Telegraphen-Agentur veröffentlicht folgende Mitteilung der Deutschen Botschaft in Warschau:

In einigen polnischen Zeitungen erschienen Anfang August Meldungen, wonach in Oppeln auf ärztliche Anordnung die Sterilisierung von 15 polnischen Kindern durchgeführt worden sei. Zur Feststellung der geistigen Entwicklung dieser Kinder soll der betreffende Arzt Fragen wie: „Was für ein Unterschied besteht zwischen dem Magen und der Sparsamkeit?“ gestellt haben. Der Arzt soll angeblich die Kinder als geistig zurückgeblieben bezeichnet und ihre Sterilisierung angeordnet haben.

Aehnliche Meldungen erschienen in der zweiten Hälfte des Oktober in anderen polnischen Zeitungen. Danach stellt das Gesetz über die Sterilisierung in den Händen der preußischen Verwaltung ein neues Mittel zur Bedrückung der polnischen Bevölkerung dar.

Der Chefarzt des staatlichen Gesundheitsamtes für Stadt und Kreis Oppeln hat festgestellt, daß bis zur Veröffentlichung der obenerwähnten Pressemeldungen im Oppelner Bezirk auf Grund ärztlichen Antrages und Entscheidung des Erbgesundheitsgerichts die Sterilisierung folgender vier Kinder wegen erblicher geistiger Verkümmerung durchgeführt worden ist: Stanislaus Bartek, Gerhard Kudrich, Gerhard Pawlik, Elisabeth Schlichting, von denen die beiden ersten 1919, die beiden anderen 1920 bzw. 1923 geboren sind. Im letzten Fall ist der Antrag auf Sterilisierung auch von seiten der Mutter gestellt worden. Die beiden ersten Kinder mußten unter Anwendung von Gewalt zur Sterilisierung gebracht werden. Weder die vier Kinder noch einer ihrer rechtlichen Vertreter hat dem Arzt gegenüber etwas von einer Zugehörigkeit zur polnischen Minderheit erwähnt.

Selbstverständlich wurden nicht Fragen in der Art der von der polnischen Presse erwähnten, „über den Unterschied zwischen dem Magen und der Sparsamkeit“ gestellt, sondern solche, die in den Fragebogen zur Feststellung der Intelligenz enthalten waren.

Neue Admirale in der deutschen Marine

Mit Wirkung vom 1. Dezember 1935 sind befördert zu Admiralen: die Vizeadmirale Förster, Flottenchef, Albrecht, Kommandierender Admiral der Marinestation der Ostsee; zu Vizeadmiralen die Konteradmirale Witzell, Chef des Marinewaffenamtes im Reichskriegsministerium, Bastian, Chef des Allgemeinen Marineamts im Reichskriegsministerium.

Kleine Geschichten um Deutschlands erste Eisenbahn

Von K. J. Krenig-Nürnberg.

Allen Anfeindungen und Widerständen zum Trotz ging der geistvolle Schöpfer der ersten deutschen Eisenbahn, Johannes Scharrer, seinen Weg. Als eine der ersten Aufgaben betrachtete er es, den Umfang des Fußgänger- und Fuhrwerksverkehrs zwischen den beiden Städten Nürnberg und Fürth, die durch die erste Eisenbahn verbunden werden sollten, festzustellen.

Ein biederer Handwerksmeister, durch schwere Schicksalsschläge verarmt, wurde beauftragt, gegen ein wohlgemessenes Entgelt die Personen fein säuberlich aufzuzeichnen, die zu Fuß, zu Pferd und im Wagen am Spittlertor in Nürnberg ein- und auspassierten. Eine Woche lang sollte er auf seinem Posten ausharren und allabendlich das Ergebnis seiner Zählung abliefern. Brav und pünktlich trägt er am Abend seine Liste in das Haus Scharrers vor den Toren der Stadt. Aber schon nach wenigen Tagen weisen die Meldungen recht unglaubwürdige Zahlen auf, so daß Scharrer beschließt, selbst nach dem Rechten zu sehen. Er stellt sich mittags am Spittlertor ein und findet den Platz des Meisters leer. Scharrer stutzt zunächst.

Dann steigen ihm dunkle Ahnungen auf. Denn hat er nicht gehört, daß das Meisterlein einem guten Schoppen nicht abhold sei? Da sieht er ihn schon hochroten Kopfes um die Ecke biegen. Es war eine kurze Unterredung, die folgte. In die Enge getrieben, gesteht der Biedere nach einigen vergeblichen Ausflüchten, daß er es vorgezogen, in der nahen Weinkneipe seine Zählungen aus dem Stegreif fortzusetzen, statt sich dem stürmischen Aprilwetter vor dem Tore auszusetzen. Es war ihm nicht bekannt, daß drüben in Fürth ein Mann saß, der mit der gleichen Aufgabe betraut war ...

*

Die Ueberführung der ersten in England gebauten Lokomotive glich einer Odyssee, so vielfältig waren die Zwischenfälle, die sie begleiteten.

Volle vier Wochen zieht sich die Fahrt von London bis Köln hin, wo die Umladung auf Fuhrwerke vor sich gehen soll. Als der Frachtkahn endlich in Köln ankommt, tobt ein Sturm über Strom und Stadt, wie er seit Menschengedenken nicht mehr erlebt wurde. Auf der Brücke halten Reeder und Schauerleute Wacht, denn der Kahn zerrt bedenklich an den Tauen, die ihn an die Rammpfähle knüpfen. Da plötzlich ein Stoß, der die Wächter durcheinander und zu Boden wirft — ein zweiter und dritter — eine Flutwelle überschüttet alle mit kaltem Naß, — erschreckt stieren sie einander an, dann begreifen sie — ein Erdbeben, ein Erdbeben in Köln! Lange wirkt das Erlebnis in ihnen nach, selbst als Sturm und Regen sich endlich gelegt haben und die Löschung des Frachtkahns vor sich gehen kann.

In der Bevölkerung erhält sich noch jahrelang der Glaube, das Beben sei ein Wink des Himmels gewesen, abzulassen von dem teuflischen Werk, das unselige Hände geschaffen zur Geißel der Menschheit.

*

Handwerk und Kunstgewerbe machten sich das historische Ereignis der Eröffnung der „Ludwigsbahn“ zunutze, und es waren deren nicht wenige, die es in Bild und Wort auf Gegenständen des täglichen Gebrauchs festhielten. Der Handel mit den Erinnerungsstücken entwickelte sich zu einem einträglichen Geschäft, denn die Bahn lockte zahlreiche Fremde aus fern und nah nach Nürnberg. Tabaksdosen und Pfeifenköpfe trugen bunte Bilder aus den ersten Tagen der Eisenbahn, auf Maßkrügen wurde der „Adler“, die Lokomotive, zur Darstellung gebracht, die Zinngießer fertigten Zinnteller und Zinnkrüge mit den Nachbildungen der Bahn, und ein besonders geschäftstüchtiger Meister stellte einen Bierkrug her, der reißenden Absatz bei den „Lohnrößlern“ — Lohnkutscher würden wir sie heute nennen — fand. Die Fuhrleute waren es, die durch das neue Verkehrsmittel die Axt an ihr Dasein gelegt sahen und die daher den tiefen Ausdruck ihrer keineswegs sehr rosigen Stimmung in der klagenden Aufschrift des Kruges fanden:

> Wer hat denn nur den Dampf erdacht,
> Die Fuhrleut um ihr Brot gebracht,
> Die sind jetzt wahrlich übel dran
> Mit der verdammten Eisenbahn.

*

Winzig mutet uns heute im Zeitalter der Flugzeuge und des Schienenzepp eine Strecke an, wie sie die erste deutsche Eisenbahn durchfuhr. Es erscheint klar, daß eine Bahn, die keinen Anschluß an das übrige Bahnnetz fand, nicht von ewiger Dauer sein konnte. Trotzdem berührt es fast schmerzlich, daß die Ludwigsbahn, die einmal mit so viel feierlichem Gepränge am 7. Dezember 1835 in die Erscheinung trat, so sang- und klanglos und wenig ruhmvoll aus der Welt gehen sollte: am 5. Juni 1925. Wochen-, ja monatelang war die Bahn schon Wind und Wetter und dem Zugriff Unberechtigter ausgesetzt gewesen. Was noch übrig geblieben, trat den lang vorausgesagten Weg ins „alte Eisen“ an. Die den Zug anführende Lokomotive war von pietätvoller Hand mit einem Strauß Feldblumen geschmückt worden. Tapfer zog sie mit letzter Kraft auf verrosteten Schienen den Leichenzug gen Fürth. Die festgefressenen Wagenachsen ächzten und stöhnten. Langsam, ganz langsam knirschten die Räder über das der Schwellen längst beraubte Gleis, bis der Zug von einem mächtigen Schuppen aufgenommen war. Züngelndes Feuer fraß sich in die stählernen Leiber, und die Axt vollbrachte das ihrige an den letzten Nachkommen der ersten deutschen Eisenbahn, von der nur ein Wahrzeichen noch vorhanden ist: ein Bahnwärterhaus, das unweit jener Stätte steht und heute das älteste Bahnwärterhaus Deutschlands ist.

Die deutsch-französischen Beziehungen

Smogorzewski über die Unterredung Hitlers mit François-Poncet

Der Berliner Berichterstatter der offiziösen „Gazeta Polska", Kazimierz Smogorzewski, der bekanntlich sein Blatt vorher in Paris vertreten hat, befaßt sich in einem Artikel mit der kürzlich stattgefundenen Unterredung des Reichskanzlers Hitler mit dem französischen Botschafter in Berlin François-Poncet. Die offizielle Mitteilung habe besagt, daß die allgemeine politische Lage besprochen worden sei. Ob aber eine allgemeine deutsche französische Erörterung eingeleitet worden sei, wisse man nicht. Für eine große Erörterung müßten große gemeinsame Fragen bestehen. Solche Fragen wie die Besetzung der Rheinlande, die Reparationen, das Saargebiet und die deutsche Wiederaufrüstung hätten nicht ausschließlich Deutschland betroffen, aber diese beiden Mächte seien zweifellos die am meisten interessierten Parteien gewesen. Eine Uebereinstimmung der Ansichten zwischen Paris und Berlin über eins dieser Probleme wäre in der Theorie gleichbedeutend mit deren Erledigung gewesen. Zwischen Deutschland und Frankreich beständen auch keine aktualisierten territorialen Zwistigkeiten. Zwischen beiden beständen also keine unerledigten großen Fragen. Die Wirtschaftsbeziehungen seien hier ein Sondergebiet. Was trenne also Frankreich und Deutschland?

Graf d'Ormesson verteidige im „Temps" und im „Figaro" die These, daß zwischen beiden Staaten Europa liege. Er verstehe darunter, daß die traditionelle Sicherheitspolitik Frankreich seine Freunde nicht nur im Westen, sondern auch im mittleren Osteuropa suchen lasse. Deutschland schaue aber mit scheelen Augen auf die diplomatische Aktivität Frankreichs auf diesem zweiten Gebiet. Es denke an irgendeine Teilung der Einflüsse. In einer seiner Reden Ende 1933 habe Rosenberg den Entwurf einer solchen Teilung skizziert: vier Partner lehnten sich gegenseitig mit dem Rücken an und versuchten, sich nicht zu hindern. Großbritannien beherrsche das Meer und sein Imperium; Frankreich, das im Osten durch den Vertrag mit Rußland und einen starken Befestigungsgürtel gesichert sei, richte seine Anstrengungen nach Süden, seinem afrikanischen Imperium zu; Italien richte seine Expansion nach dem Balkan, nach dem östlichen Teil des Mittelmeeres und nach Ostafrika; Deutschland schließlich müsse sich mit dem zufrieden geben, was von Europa übrig geblieben sei.

Reichskanzler Hitler und Laval dächten ehrlich an die Notwendigkeit einer Normalisierung der deutsch-französischen Beziehungen. Beiden sei es aber nicht eilig, die logische Evolution zu beschleunigen, da beide augenblicklich nicht imstande seien, genau vorauszusehen, wie sich der italienisch-abessinische Konflikt entwickeln und welche Veränderungen er in Europa hervorrufen werde. Beide warteten auf die Klärung der inneren Lage Frankreichs, beide seien schließlich der Ansicht, daß solange keine deutsch-französische Entspannung eintreten werde, solange sich Deutschland und Frankreich nicht gegenseitig besser kennen lernten.

Diesem Ziele diene vor allem die kürzlich gebildete Berliner Deutsch-Französische Gesellschaft und das Pariser Comité France-Allemagne. Es verlohne sich, zu betonen, daß in beiden Fällen die Veranlassung von Deutschland ausgegangen sei. Durch gegenseitiges Kennenlernen zur Verständigung und Zusammenarbeit! Das sei in jedem Fall der internationalen Zusammenarbeit ein unvermeidlicher Weg. Zwischen Deutschland und Frankreich sei er besonders schwierig, da die Proklamierung des Dritten Reichs und dessen Weltanschauung das Mißtrauen zwischen beiden Nationen verschärft habe. Die Beseitigung dieses Mißtrauens sei die erste Etappe auf dem Wege zur Zusammenarbeit. Hierzu sei auch notwendig, daß beide Nationen sich mit der Wirklichkeit abfänden. Frankreich täusche sich, wenn es auf einen schnellen Sturz des gegenwärtigen Regimes in Deutschland rechne; Deutschland täusche sich, wenn es annehme, daß Frankreich vor der Revolution stehe.

Es seien auch gewisse Vorbedingungen notwendig, die beide erfüllt werden müßten, wenn die Annäherungspolitik nicht auf der ersten Etappe stecken bleiben solle. Als Deutschland den Teil 5 des Versailler Vertrages durchstrich, habe Frankreich einen schriftlichen Protest niedergelegt, in dem gesagt sei, daß Frankreich die vollzogene Tatsache in keiner künftigen Verhandlung anerkennen werde. Heute werde man diese Note in den Archiven lassen müssen. Wenn Berlin wünsche, daß nach der ersten Etappe der deutsch-französischen Entspannung die nächsten Etappen beschritten werden sollen, so werde man die Diskussion über die Gegensätze zwischen dem Rheinpakt und dem französisch-russischen Pakt einstellen müssen. Erst nach einer solchen unerläßlichen psychologisch-politischen Liquidation werde man den ersten positiven politischen Schritt tun können.

Von dem allen sei zwischen Reichskanzler Hitler und Botschafter François-Poncet die Rede gewesen. Der Botschafter habe auch nicht verschwiegen, daß nach Ansicht seiner Regierung der Weg der deutsch-französischen Zusammenarbeit nach Genf führe. Der Reichskanzler solle hierauf erwidert haben, daß das Fernbleiben vom Völkerbund keine grundsätzliche Forderung der deutschen Außenpolitik sei. Deutschland würde in den Völkerbund zurückkehren, wenn es die Sicherheit hätte, daß es volle Gleichberechtigung genießen werde. Hieraus entsprängen auch die Forderungen Deutschlands: 1. Abtrennung des Völkerbundpakts von den Friedensverträgen; 2. Zuerkennung von Kolonialbesitz an Deutschland; 3. Aufhebung der Bestimmungen über die Internationalisierung einiger deutscher Flüsse.

Es bestehe aber noch eine vierte Bedingung, vielleicht die wichtigste. Das sei die Zuerkennung des Selbstbestimmungsrechts für Oesterreich. So lange nämlich Oesterreich nicht selbst über sein Los entscheiden könne, so lange werde von einer Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund nicht die Rede sein können.

Für eine deutsch-französische Verständigung

Eine Veranstaltung des Comité France-Allemagne

Am Freitag abend fand in Paris die erste große Veranstaltung des kürzlich gegründeten Comité France-Allemagne statt. Unter den Anwesenden sah man neben dem Reichssportführer v. Tschammer-Osten, seinen Begleitern und dem deutschen Botschafter Köster die leitenden Persönlichkeiten des Comité France-Allemagne unter Führung des Kommandanten L'Hôspital und der deutsch-französischen Gesellschaft, wie Staatsrat v. Stauß, Prof. v. Arnim und Reichskriegsopferführer Oberlindober. Auch der Präsident des französischen Olympiade-Komitees Massard und mehrere französische Abgeordnete wohnten dem Empfang bei.

Nachdem von dem Präsidenten des Comité Fance-Allemagne ein Hoch auf den Führer und von dem deutschen Botschafter ein Hoch auf den Präsidenten der französischen Republik ausgebracht worden war, hielt Kommandant L'Hôspital eine herzliche Begrüßungsansprache. Zum Ziel der Arbeit habe man sich die Förderung der privaten und öffentlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland auf allen Gebieten gesetzt, insbesondere in geistiger, wissenschaftlicher, künstlerischer und sportlicher Hinsicht, um durch ein besseres gegenseitiges Verstehen zur Festigung des europäischen Friedens beizutragen. Möge man auch auf beiden Seiten der Grenze die Pflicht verstehen, die sich allen stelle: Für die kommende Generation eine bessere Zeit vorzubereiten, in der jeder durch seine Arbeit sich einen Platz an der Sonne schaffen könne! „Wenn wir," so fuhr der Redner fort, „ein festes Gebäude errichten wollen, müssen wir es vermeiden, unsere Blicke auf den gegenwärtigen Gesichtskreis zu beschränken. Man muß das Ziel fest ins Auge fassen, das wir erreichen wollen im Gedanken an die Generationen, die uns folgen werden. Die Vaterlandsliebe, die jeden Staatsbürger beseelen muß, hat nicht ein Mißverstehen der anderen Länder zur Folge. Ein Volk, so schrieb Marschall Foch, lebt von der Arbeit und nicht nur vom Ruhm. Es scheint mir, daß unsere beiden Länder in ihrer Geschichte ausreichend Ruhm finden, um nun jene Stimmung der Ruhe und Harmonie zu schaffen, dank der man in der Familie und in der Werkstatt endlich wird frei atmen und der Zukunft mit mehr Vertrauen entgegensehen können. Diese Stimmung würde über die Grenzen hinweg wirken und die Sicherheit beeinflussen. Man muß hoffen, daß ein Tag kommen wird, an dem unsere beiden großen Länder in der Erkenntnis der Bedeutung der Sicherheit und des Friedens eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aufnehmen können. Frankreich ist vorsichtig in seinen Freundschaften, aber diese Vorsicht ist eine Gewähr seiner Treue. Seine ganze Geschichte beweist dies. Es ist ein glücklicher Umstand, daß unsere erste Zusammenkunft im Zeichen der großen, jahrtausendealten Veranstaltung der Olympischen Spiele steht. Denn wir beabsichtigen, unserer Tätigkeit jene beiden wesentlichen Eigenschaften des Sports zugrunde zu legen: Die Offenheit und die Loyalität. Sie können sicher sein, daß diese Eigenschaften von unserer Seite uneingeschränkt zur Geltung kommen werden." (Lebhafter Beifall.)

Die neue Regierung in Griechenland

Eine programmatische Erklärung — Die Verkündung der Amnestie

Der neuernannte griechische Ministerpräsident Demerdzis empfing die Vertreter der ausländischen Presse und gab vor ihnen, wie die halbamtliche Athener Nachrichtenagentur meldet, eine Erklärung ab: Die neue Regierung ist eine Regierung der nationalen Versöhnung und des Wiederaufbaues. Frei von jeder politischen Bindung, stark durch das Vertrauen des Königs, wird sie ohne Zögern den Weg einschlagen, der zur vollständigen Wiederherstellung eines normalen politischen Lebens führt.

Ihr Programm erschöpft sich in vier Punkten: 1. Freie Wahlen, 2. Einsparungen im Haushalt, 3. Stärkung der Verteidigungskräfte des Landes, 4. eine Politik der Treue zu den internationalen Verpflichtungen, des Festhaltens am Balkanbund und der ehrlichen Freundschaft mit allen Mächten, vor allem den Großmächten, mit denen Griechenland seit alters verbunden ist, sowie den benachbarten Staaten.

Die gesamte griechische Presse begrüßt die neue Regierung und wünscht ihr besten Erfolg. Der ehemalige Ministerpräsident Kondylis hat eine Erklärung abgegeben, in der er seine Zufriedenheit über die vom König bewirkte Lösung der Kabinettskrise zum Ausdruck bringt.

Ueber die Mitglieder der neuen griechischen Regierung, die am Sonnabend um 18 Uhr den Treueid leisteten, verbreitet die Athener Nachrichtenagentur folgende Einzelheiten:

Der Ministerpräsident und vorläufige Kriegs- und Außenminister Demerdzis ist ehemaliger Minister und Professor des Zivilrechts an der Universität Athen. Er hat schon immer großes Vertrauen und die Achtung der politischen Kreise genossen, was dazu führte, daß er im Jahre 1926 in der Zeit der Diktatur Pangalos als Kandidat für den Posten des Staatspräsidenten aufgestellt wurde, in der Hoffnung, auf diese Weise die Diktatur zu vermeiden. Der Marineminister Triantaphyllakos war Vizepräsident des Staatsrats. Admiral Paparhigopulos, der neue Luftfahrtminister, war früher einmal erster Adjutant des Königs. Anton Benakis, der Landwirtschaftsminister, gehört der bekannten Familie Benakis an, die dem Staat u. a. ein Museum stiftete. Ein bekannter Industrieller ist Nikolaus Canellopulos, der neue Wirtschafts- und vorläufige Verkehrsminister. Der neue Unterrichtsminister Demeter Balanos ist Professor an der Universität Athen. Wohlfahrtsminister Dekazos war Landwirtschaftsminister in der Regierung Tsaldaris. Der neue Finanzminister Mantzavinos war Generaldirektor des allgemeinen Rechnungswesens im Finanzministerium. Der Unterstaatssekretär der Finanzen Balaoritis war Nationalbankrat und Abgeordneter der Insel Leukas. Der neue Justizminister Logthetis ist eines der hervorragendsten Mitglieder der Athener Anwaltschaft, ebenso wie der Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium Georgacopulos.

Die großzügige Amnestie des Königs ist Sonntag abend verkündet worden. Venizelos will auch wieder heimkehren, jedoch erst nach den zu erwartenden Neuwahlen. Ob er noch einmal eine politische Rolle spielen will, steht noch nicht fest. Von der Amnestie werden etwa 750 Personen betroffen, davon leben etwa 200 im Auslande.

Italien und der Völkerbund

„Temps": Frankreich will Versöhnung, aber die Mission des Friedens hat der Völkerbund

Der „Temps" vom 1. Dezember unterzieht in seinem „Bulletin de jour" das Verhältnis Italiens zum Völkerbund auf Grund der neuen Kriegslage und der Auswirkung der Sanktionen einer genauen Betrachtung. Das halbamtliche französische Blatt schreibt:

„Die Nachrichten von der abessinischen Front geben in der letzten Zeit nur wenig Aufschluß über die wirkliche Lage. Trotzdem läßt sich schon jetzt feststellen, daß die Meldungen über die Erfolge der Abessinier stark übertrieben waren. Die Italiener sind lediglich durch starke Regenfälle in der Provinz Ogaden am weiteren Vordringen gehindert worden. Ueber die Operationspläne des neuen Oberkommandierenden der italienischen Truppen, Marschall Badoglio, ist bisher nichts bekannt.

Für die nächste Zeit ist mit einem entscheidenden Erfolg eines der beiden Gegner nicht zu rechnen. Damit ist die Möglichkeit einer Gewaltlösung des italienischen Kolonialproblems wieder für längere Zeit in die Ferne gerückt.

Deshalb ist es notwendig, an eine direkte Beilegung des Streites im Rahmen des Völkerbundes zu denken und eine solche Regelung vorzubereiten. Aufgabe der englischen und französischen Diplomatie ist es, diese friedliche Lösung des Problems in die Wege zu leiten. Wir stellen mit Bedauern fest," schreibt der „Temps", „daß die Aussichten dafür im Augenblick nicht besonders günstig sind.

Auf seiten Englands sind keine Anzeichen zu bemerken, die auf eine Erkenntnis dieser wichtigen Aufgabe schließen lassen. Die englische Regierung hat mit Zustimmung des größten Teiles der öffentlichen Meinung zu dieser Frage eine feste Stellung genommen, von der sie sich jetzt, wenn sie auch wollte, kaum mehr trennen kann. Daß diese Stellungnahme der englischen Regierung nicht allein aus rein idealistischen Beweggründen beruht, ist klar. Man täuscht sich nicht in der Annahme, daß England sich von rein egoistischen Erfordernissen seiner Politik hat leiten lassen: Sicherung der Straße nach Indien, Sorge um den Sudan und um Aegypten und das Mißtrauen im Hinblick auf die ständig wachsende Flotte Italiens.

Daß diese Fragen bei der Entscheidung der englischen Regierung eine Rolle gespielt haben, ist durchaus anzunehmen. Die Hauptsorge der englischen Regierung ist es, die Autorität des Völkerbundes zu sichern. Nachdem England in seiner Politik gegenüber Genf einige Zeit geschwankt hat, hat es nun eine Entscheidung getroffen, und zwar eine Entscheidung für lange Sicht. Diese Entscheidung lautet: Der Völkerbund muß in seiner Stellung gefestigt werden, denn in Genf allein sammeln sich die Kräfte, die für die Aufrechterhaltung der Ordnung in Europa sorgen. Auch der Zusammenhalt des britischen Empire ist von Genf aus gesichert, da die Dominien die Vorschläge Londons eher annehmen, wenn sie über Genf kommen, als wenn sie unmittelbar aus England gegeben werden.

Italien versteht diese Stellungnahme nicht. Es sieht darin eine systematische Feindseligkeit, wo es sich doch nur darum handelt, daß England andere Pläne verfolgt als Italien. Darin haben verschiedene falsche psychologische Manöver ihren Ursprung, daher auch heute die Verschärfung des italienischen Widerstandes gegen eine etwaige Petroleumsperre.

Besser vielleicht als durch Truppenbewegungen und Drohungen, die nur dazu angetan sind, auch gewisse ehrliche Freundschaftsbestrebungen zu zerstören und alte Zwistigkeiten neu zu beleben, könnte Italien sich selber dienen, wenn es eine versöhnliche Haltung zeigen wollte. Dadurch wäre seine Stellung am 12. Dezember vor dem Sanktionsausschuß bedeutend günstiger. Wenn Italien das nicht tut, so kann es von seinen Freunden nicht verlangen, daß sie die geplanten Sanktionen nicht anwenden, Sanktionen, von denen Mussolini feierlich erklärt hat, daß Italien ihnen nur seine Disziplin und seinen Opfergeist entgegenstellen werde. Dazu sei noch bemerkt, daß die Vereinigten Staaten den Begriff der Neutralität so auslegen, daß die Maßnahmen des Völkerbundes unwirksam werden könnten.

Es sei ganz deutlich bemerkt: Die italienische Regierung scheint bisher nicht dazu bereit zu sein, die Vorschläge, die sie schon einmal gemacht hat, zu ändern oder in ihren Forderungen zurückzugehen. Diese Vorschläge sind jedoch für Abessinien und für den Völkerbund unannehmbar. Will man es also darauf ankommen lassen?

Das scheint undenkbar. Die englische Diplomatie ist guten Willens, und Italien besitzt zu viel Fingerspitzengefühl, um sich auf ein solches Risiko einzulassen. Auch hat Mussolini seinen Friedenswillen oft genug bekundet. Mussolinis Worte sind nicht anzuzweifeln. Ebenso sind die Erklärungen, die der englische Außenminister an Italien gerichtet hat, durchaus ernst zu nehmen. Die englische Regierung wird niemals die Autorität des Völkerbundes in Zweifel stellen lassen, niemals wird auch Italien es zulassen, daß seine Erfolge in Abessinien bei den Verhandlungen außer acht gelassen werden. Zwischen diesen beiden Grenzen ist ein weites diplomatisches Verhandlungsgebiet. Es ist Aufgabe der internationalen Diplomatie, dafür zu sorgen, daß es ausgenutzt wird.

Die französische Diplomatie wird ihre Versöhnungsaktion durchführen. Aber man darf sich nicht täuschen. In diesem Konflikt hat Frankreich nicht die Mittlerrolle. Als treues Mitglied des Völkerbundes denkt es nicht daran, sich zum unparteiischen Schiedsrichter zwischen dem Völkerbund und einer Nation aufzuwerfen, die als Vertragsbrecher erkannt worden ist. Frankreich wird darauf bedacht sein, daß der Völkerbund seine Mission des Friedens weiterhin erfüllen kann."

Bekanntmachung

Der Rat der Deutschen in Polen erinnert alle deutschen Volksgenossen daran, daß er in Warschau, in der Wilcza 63, W. 5, II Stock, Front, ein Büro unterhält, das allen Deutschen, die bei den Behörden in Warschau zu tun haben, beratend und helfend zur Seite steht.

Geschäftsstunden: 9—12 und von 3—5. Fernruf: 93088.

Dortselbst befindet sich auch das Büro des Senators Hasbach.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. Posen: 5. Dezember, 8 Uhr: Jugendkreis in der Grabenloge.

O.-G. Posen: 9. Dezember, 8 Uhr: Lichtbildervortrag „Das Deutschtum in Guatemala"

O.-G. Obornik: 3. Dezember, ½8 Uhr: Kam.-Ab.

O.-G. Ritschenwalde: 4. Dezemb., ½8 Uhr: Kam.-Abend.

O.-G. Schwersenz: 5. Dezember, 6 Uhr: Mitgl.-Vers. und Kam.-Abend.

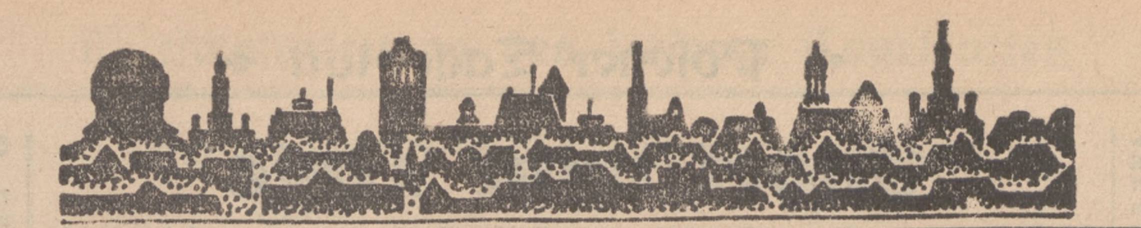
O.-G. Rogasen: Freitag, 6. Dezemb., ½8 Uhr: Kam.-Abend.

O.-G. Deutscheck: 7. Dezember, 8 Uhr: Mitgl.-Versammlung und Kam.-Abend.

O.-G. Książ: 7. Dezember: Kam.-Abend der Gefolgschaft Neustadt.

O.-G. Nekla: 7. Dezember, 8 Uhr: Oeffentl. Versammlung.

O.-G. Borek: 8. Dezember: Mitgl.-Vers-

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Dienstag, den 3. Dezember

Mittwoch: Sonnenaufgang 7.42, Sonnenuntergang 15.42; Mondaufgang 12.11, Monduntergang —.

Wasserstand der Warthe am 3. Dezember + 0,84 gegen + 0,79 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Mittwoch, 4. Dezember: Meist bedeckt, mit etwas Regen; Temperaturen wenig verändert; abflauende südwestliche Winde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Dienstag: „Die Rose von Stambul"
Mittwoch: Verkaufte Vorstellung.
Donnerstag: „Die Rose von Stambul"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Wacuś" (Poln.)
Gwiazda: „Viktor und Viktoria" (Deutsch)
Metropolis: „Fürst Woronzeff" (Ufa-Tonfilm)
Słońce: 5 Uhr: „Baboona", 7 und 9.30 Uhr: „Sommernachtstraum"
Tęcza-Wilda: „Peter" (Deutsch)
Wilsona: „Des Satans Versuchung"

Rußlandhilfe

Auf einer Vortragsreise durch Polen sprach Pfarrer Zelm aus Riga, ein Mitarbeiter des bekannten D. Schabert, im Rahmen eines Gottesdienstes auch in Posen über die Möglichkeit der Hilfeleistung an den unglücklichen Verfolgten in Sowjetrußland. In seiner Predigt gab Pfarrer Zelm erschütternde Beispiele dafür, daß die Christen in Rußland hauptsächlich um ihres Glaubens willen leiden müssen und daß diese Leiden in großer Geduld und Gottvertrauen getragen werden, so daß sie auch für die übrige Christenheit eine Mahnung und Aufrichtung bedeuten.

Die von D. Schabert im Auftrage des Internationalen Verbandes für Innere Mission und Diakonie von Riga aus geleitete Rußlandhilfe bemüht sich, trotz aller bekannten Schwierigkeiten noch immer Mittel und Wege zu finden, um den Glaubensbrüdern Hilfe zukommen zu lassen. Diese Hilfe hat weiter über ihren materiellen Wert besonders dadurch Bedeutung, daß sie von

Heute Eröffnungsabend der Schauspielabteilung der Deutschen Vereinigung

Grabenloge, 8 Uhr abends

neuem Kraft und Mut zum Durchhalten gibt und die Hoffnung auf Errettung wieder aufkommen läßt. Aus verständlichen Gründen kann in der Oeffentlichkeit über die Art und Weise, wie geholfen wird, nicht viel geredet werden, aber so lange sich noch eine kleine Möglichkeit dazu zeigt, muß sie gerade um der notwendigen seelischen Stärkung willen ganz und gar ausgenutzt werden. Darum werden auch die Gaben, die auf das Postscheckkonto Nr. 208 390 des Landesverbandes für Innere Mission in Polen zugunsten der Rußlandhilfe gezahlt werden, nach Riga weitergeleitet und der allgemeinen Aktion von D. Schabert anvertraut. Es besteht im Rahmen dieser Hilfeleistung auch weiterhin die Möglichkeit, bestimmte einzelne Personen zu betreuen. Wenn auch der Völkerbund und die Politik der Staaten weiterhin versagen und dem Grauen in Rußland unerschüttert zusehen, christliche Nächstenliebe und völkischer Brudersinn kann nicht daran vorübergehen, sondern muß die Hilferufe hören. pz.

Verein deutscher Angestellter

Der übliche wöchentliche Heimabend fällt am Mittwoch dieser Woche aus. Dagegen werden die Berufskameraden nochmals auf den Vortragsabend hingewiesen, den die Ortsgruppe Posen des Verbandes für Handel und Gewerbe am Sonnabend, dem 7. d. Mts., um 8 Uhr abends in der Grabenloge veranstaltet.

Haus Inneres

Am Anfang dieser Woche eröffnete das bekannte Schnittwarenhaus W. Schubert in dem ehemaligen Stammhause, Stary Rynek 85, ein Spezial-Gardinengeschäft. Das Innere sieht sehr effektvoll aus. Eine praktische Neuheit, die von den Hausfrauen freudig begrüßt wurde, stellt das Anpassen von Gardinen auf fertigen Fenstern dar. Die Firma besitzt auch eine eigene Ausfertigungsabteilung unter Leitung von fachverständigen Tapezierern und Dekorateuren. R. 385.

Aus der Tätigkeit der Welage

Der Ausschuß für Acker- und Wiesenbau bei der W. L. G. veranstaltete zusammen mit dem Ausschuß für Zuckerrübenbau und der Kreisgruppe Posen am 28. November eine Sitzung im Evangelischen Vereinshaus, die sehr zahlreich von seiten der Mitglieder besucht war. Sehr zu begrüßen war es, daß auch viele Vertreter des Kleinbesitzes aus den Nachbarvereinen zu dieser Sitzung erschienen waren.

Der Vorsitzende des Ausschusses für Acker- und Wiesenbau, Herr Rittergutsbesitzer Lorenz-Kurowo, eröffnete die Sitzung und gab nach Begrüßung der Anwesenden bekannt, daß das Evangelische Diakonissenhaus in Posen den Mitgliedern der W. L. G. in weitestgehendem Maße hinsichtlich der Preise für Krankenhausbehandlung entgegenkommt und deshalb von den Mitgliedern im Bedarfsfalle in Anspruch genommen werden sollte. Sodann wies Herr Lorenz darauf hin, wie wichtig es in der gegenwärtigen Zeit sei, daß die Wirtschaftsdüngemittel sachgemäß behandelt werden, und welche Fortschritte die W. L. G. auf diesem Gebiete bei ihren Mitgliedern in den letzten Jahren erzielt hat. Nach diesen einleitenden Ausführungen erteilte er Herrn Gutsbesitzer Schilling-Neumühle das Wort, der sich in einem längeren Vortrage mit der Frage der sachgemäßen Behandlung und Verwertung von Jauche in der Landwirtschaft beschäftigte. In kritischen Worten wies der Vortragende auf die Fehler hin, die man auf diesem Gebiet in den letzten Jahren gemacht hatte und wodurch das Edelmistverfahren vielfach in Mißkredit gebracht wurde. Bei der Frage der Jauchebehandlung führte der Redner aus, daß man die Jauche in gut abgeschlossenen Rinnen ableiten und in undurchlässigen, ebenfalls gut abgeschlossenen Jauchegruben, die unbedingt aus zwei Kammern bestehen sollten, auffangen sollte. Durch das Zweikammersystem kann erst verhindert werden, daß nicht frische Jauche, die leicht Verätzungen der jungen Pflanzen hervorruft, ausgefahren wird. Weiter soll die Jauche zu der Zeit ausgefahren werden, in der die Pflanzen die meiste Nahrung brauchen. Zweckmäßig ist es, sie in mehreren Gaben zu geben. Zu Rüben gibt sie Herr Schilling in drei Gaben, und zwar die erste Gabe sofort nach dem Drillen, die zweite nach dem Verziehen und die dritte vor dem Schließen der Reihen. Weiter muß die Jauche so schnell wie möglich in den Boden kommen. Das läßt sich nur mit dem Jauchedrill erreichen. Um aber auch Wiesen und Weiden mit der Jauche düngen zu können, baute sich Herr Schilling Streuteller, die er an die Schläuche, mit denen die Jauche dem Boden zugeführt wird, befestigt. Zum Schluß wies Herr Schilling darauf hin, daß die Bodengare der Hauptfaktor für eine befriedigende Ernte ist und daher auch durch eine richtige Jauchebehandlung und -verwertung gefordert werden sollte.

Nach einer lebhaften Aussprache über diesen mit reichlichem Beifall aufgenommenen Vortrag erstattete Herr Rittergutsbesitzer Sondermann-Przyborówko als Vorsitzender des Ausschusses für Zuckerrüben einen Bericht über verschiedene aktuelle Fragen auf dem Gebiete des Zuckerrübenbaues und erteilte sodann Herrn Diplomlandwirt von Loesch-Gabel das Wort zu einem nicht minder wichtigen Thema über seine Erfahrungen mit der Rübenblattbekämpfung.

Die Rübenblattwanze gehört zu den gefährlichsten Feinden unseres Rübenbaues und hat bereits über die Hälfte unserer Provinz erfaßt, wenn sie auch noch nicht überall so stark auftritt, wie in den südwestlichen Kreisen unserer Wojewodschaft Lissa und Rawitsch. Seit dem Jahre 1925 gingen nach den Ausführungen des Vortragenden die Rübenerträge seiner väterlichen Wirtschaft zurück, so daß zu Abwehrmaßnahmen gegriffen werden mußte. Dieser Schädling ruft nicht etwa Fraßschäden an den Rüben hervor, sondern saugt nur an dem Rübensaft und überträgt dadurch einen Virus an die Rübenpflanzen, der eine Kräuselung und Absterben der Blätter sowie ein starkes Auswachsen des Rübenhalses verursacht. Die Rübenerträge gehen infolgedessen stark zurück. Sodann schilderte der Redner das Aussehen und die Lebensweise dieses Schädlings und ging zum Schluß seiner Ausführungen auf die Bekämpfungsmaßnahmen ein, von denen sich die Fangstreifenmethode als die zur Zeit erfolgreichste erwiesen hat. Das Entscheidende bei dieser Methode ist, daß die Rüben auf dem Hauptschlage nicht vor Beendigung der Schwämmzeit der Wanze bestellt werden und daß die Fangstreifen auch tief genug untergepflügt werden. Bei sachgemäßer Durchführung dieser Methode ist es ohne weiteres möglich, fast 100prozentigen Erfolg zu erzielen und die Rübenerträge wieder auf eine rentable Höhe zu bringen. Trotz der viel späteren Aussaat die gewöhnlich erst in der zweiten Mai-Hälfte stattfinden kann, können sich die Rüben infolge der intensiveren Zwischenbearbeitung des Bodens sehr schnell entwickeln und dadurch vieles nachholen. Weitere Vorteile bestehen darin, daß auch andere Schädlinge, wie zum Beispiel die Rübenfliege mit der Fangstreifenmethode vernichtet werden und Pflanzenkrankheiten, wie zum Beispiel Blattfleckenkrankheit kaum oder nur sehr schwach auftreten. So lange jedoch die Rübenerträge nicht unter 120 Zentner gefallen sind, braucht man nicht zu dieser Methode überzugehen.

Auch dieser mit lebhaftem Beifall aufgenommene Vortrag löste eine rege Aussprache aus. Nachdem noch einige aus der Versammlung gestellte Anfragen beantwortet wurden, schloß der Versammlungsvorsitzende um ½6 Uhr die lehrreiche Sitzung.

Kampf der Arbeitslosigkeit

Im Saale der Kreisstarostei hat am Montag die Konstitutionsversammlung des Haupthilfskomitees für die Arbeitslosen stattgefunden. Die Versammlung wurde vom Wojewoden Maruszewski mit einer Ansprache eröffnet, in der der Wojewode die Lage der Arbeitslosigkeit in der Posener Wojewodschaft schilderte. Die Arbeitslosigkeit wuchs infolge der Dürreschäden und der Rückwanderung von Polen aus Frankreich. Im Laufe der Beratungen wurden nach kurzer Aussprache ein engerer Vollzugsausschuß mit dem Stadtpräsidenten Więckowski an der Spitze gebildet. In den nächsten Tagen soll von diesem Komitee ein Hilfsplan aufgestellt werden, namentlich im Hinblick auf die Weihnachtszeit. Unabhängig von der Weihnachtshilfe wird ein groß angelegter Plan für die Dauer des ganzen Winters ausgearbeitet werden.

Wyrembek begnadigt

Aus Warschau kommt die Meldung, daß der Polizistenmörder Wyrembek, der zum Tode verurteilt worden war, vom Staatspräsidenten zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt worden ist. Der Mörder soll noch in dieser Woche von Posen in das Heilig-Kreuz-Gefängnis nach Kongreßpolen gebracht werden, wo er seine Strafe absitzen wird.

Verbilligung des Autodroschkentarifs

Die Posener Stadtverwaltung hat einen neuen Tarif für die Autodroschken festgesetzt. Für die ersten 333,4 Meter werden 50 Groschen und für jede folgenden 166,6 Meter 10 Groschen bezahlt, so daß für den ersten Kilometer 90 Groschen zu zahlen sind. Für jeden folgenden Kilometer werden 60 Groschen in Rechnung gebracht. Für jede 2 Minuten Haltezeit sind 10 Groschen oder 3 Złoty für die Stunde zu zahlen. Der neue Tarif gilt Tag und Nacht, ohne Rücksicht auf die Zahl der beförderten Personen. Zuschläge für die Beförderung von Hunden und Gepäckstücken ohne Rücksicht auf Anzahl und Gewicht sind unzulässig. Der Passagier zahlt nur die vom Zähler angezeigte Summe. Der Tarif gilt zwar vom 1. Dezember, aber mit der Bestimmung, daß die einzelnen Autodroschkenbesitzer nach Ablauf von 5 Tagen vom Empfang der Aufforderung zur Umstellung des Zählers in der Reihenfolge der von dem zuständigen Amt ausgeschickten Aufforderungen verpflichtet sind. Zwischen dem 1. Dezember und dem amtlich festgesetzten Termin für die Umstellung des Zählers können noch die bisherigen Beförderungssätze angewandt werden. Der neue Tarif bedeutet eine Verbilligung des alten Tarifs, mit Ausnahme der Gebühr für eine einstündige Haltezeit. Die Passagiere werden gut tun, wenn sie billiger fahren wollen, sich erst davon zu überzeugen, ob der betreffende Zähler bereits umgestellt ist.

Handarbeitsausstellung eröffnet

Heute, Dienstag, hat um 11 Uhr mittags die diesjährige Handarbeitsausstellung des Hilfs-Vereins deutscher Frauen in den Sälen des Zoologischen Gartens ihre Pforten geöffnet. Wir werden morgen einen ausführlichen Bericht über die Ausstellung bringen.

Mitteilung des Wojewodschaftsbüros des Arbeitsfonds

Das Wojewodschaftsbüro des Arbeitsfonds in Posen gibt bekannt, daß es auf Grund der bestehenden gesetzlichen Vorschriften sämtliche Tätigkeiten, die mit der Arbeitsvermittlung zusammenhängen, mit Ausnahme der Vermittlung von Hausbediensteten, kostenlos ausführt. Aus diesem Grunde bittet das Büro die Arbeitgeber, sämtliche freigewordenen Stellen bei dem Wojewodschaftsbüro des Arbeitsfonds, Abteilung Arbeitsvermittelung in Posen, ul. Czarneckiego 9, bzw. bei den territorialen Expondituren in Bromberg, Gnesen bzw. Ostrowo, oder bei den jedem Kreisausschuß angeschlossenen vertretenden Instituten anzumelden. Das Wojewodschaftsbüro des Arbeitsfonds hat eine große Anzahl Geistesarbeiter zur Verfügung der Arbeitgeber und kann deren sämtlichen Wünschen Rechnung tragen. Die Anforderung von Arbeitern kann mündlich, schriftlich oder telephonisch erfolgen. Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, daß in Fällen von Nichtanmeldung freigewordener Stellen über die Arbeitgeber Geldstrafen bis zu 3000 Złoty verhängt werden können.

Der Zukunftsmensch und seine Welt. Der Warschauer Hellseher Ing. Stefan Ossowiecki hielt am Sonntag in der Aula der hiesigen Universität einen zweistündigen Vortrag über das Thema „Krise der Psyche und Zukunft der Menschheit". Ausgehend von eigenen und erlebten Versuchen des Hellsehens, sprach der Vortragende über den sechsten Sinn des Menschen, erörterte die psychischen Probleme unserer Zeit und zeichnete das Bild des psychisch vollendeten Zukunftsmenschen und seiner Welt, wie er, der

Deutsche Nothilfe 1935/1936



80% des oberschlesischen Deutschtums ohne Erwerb!

Vortragende, sie sieht. Eine etwa zweihundertköpfige Zuhörerschaft nahm den Vortrag des Ing. Ossowiecki mit großem Interesse auf.

kannten Posener Dekorationsmalers Wrembel.

Der nächste Literarische Abend am Donnerstag dieser Woche bringt zur gewohnten Stunde um 8 Uhr abends, einen Vortrag des berühmten Warschauer Universitätsprofessors Dr. Tadeusz Zieliński, der über die Frage sprechen wird, ob Adam Mickiewicz ein Kenner der römischen Literatur gewesen ist.

Geschäftsstunden in der Weihnachtszeit. Im Einklang mit den bestehenden Vorschriften werden die Geschäftsstunden in der Weihnachtszeit vom 17. bis 23. Dezember bis 9 Uhr abends verlängert. Am Sonntag, dem 22. Dezember, können die Geschäfte von 1 bis 6 Uhr offen gehalten werden. Am Heiligen Abend sind die Geschäfte und Gasthäuser bis 6 Uhr abends geöffnet.

Eine neue Konditorei und Bäckerei wurde am vergangenen Sonnabend in Wilda, an der ulica Górna Wilda 59, eröffnet. Das Unternehmen ist eine Filiale der bekannten Bäckerei- und Konditoreibetriebe von Stefan Łączkowski. Mit dieser Neugründung hat der Stadtteil Wilda ein geschmackvoll und modern eingerichtetes Lokal gewonnen, in dem sich das Publikum wohl fühlt. Die Einrichtung projektierte und lieferte die Firma Linke-Posen, Piekary. Die Wanddekorationen sind das Werk des be-

Judenfeindliche Demonstrationen haben am Sonnabend nach der Protestversammlung der Posener Studentenschaft, die sich gegen die hohen Studiengebühren richtete, stattgefunden. Die Demonstranten, die sich auf dem Wege zum Judenviertel befanden, wurden auf dem Alten Markt von Schutzleuten zerstreut.

Einen Selbstmordversuch durch den Genuß von Essigsäure unternahm der 18jährige Bäckerlehrling Antoni Bartkowski aus Zabikowo in einem Hausflur der ul. Mostowa. Der Lebensmüde wurde in bedenklichem Zustande in das Stadtkrankenhaus gebracht.

Selbstmord verübte am Montag der Arzt Dr. Podkomorski, indem er sich einen Revolverschuß beibrachte. Der Grund der Tat ist unbekannt.

Aus Posen und Pommerellen

Margonin

ly. **Wohltätigkeitsfest der Evang. Frauenhilfe.** Wie alljährlich, so fand auch am Sonntag, dem 1. Dezember, nachmittags 4 Uhr das Wohltätigkeitsfest der Evang. Frauenhilfe im Guseschen Saale statt. Trotz des Unwetters war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Eingeleitet wurde die Feier durch eine kurze Begrüßungsansprache von Pastor Nebenhäuser. In schlichten, herzlichen Worten wies er auf den Zweck des Festes hin, dessen Reingewinn für die hiesigen Armen zu Weihnachten verwendet werden soll. Nach der Ansprache folgte ein von

Orbis-Mitteilungen

Wohin zu Weihnachten und Silvester?

Orbis organisiert Freipaßreisen nach Paris und der Riviera, nach London, nach Budapest, nach Bukarest, nach Riga, Kowno und Königsberg, nach Rumänien, nach Griechenland. Abfahrt vor Weihnachten.

Berlinflüge: Jeden Mittwoch für 3 Tage und am 22., 23. und 24. Dezember für 5 Tage. Preis zł 185,—

Deutschlandreisen: Die 60%igen Fahrpreisermäßigungen werden für den 7tägigen Aufenthalt in Deutschland von „Orbis" weiter verabfolgt. Bei brieflicher Bestellung umgehende Zusendung gegen Nachnahme.

Registermarkschecks: Orbis verkauft zum Tageskurse Registermarkschecks. **Reisebüro Orbis in Poznań, Plac Wolności 9, Tel. 52 18.**

einem jungen Mädchen gut vorgetragener Prolog. Das darauf vorgeführte Märchenspiel „Frau Holle“ wurde gut und sicher aufgeführt und reicher Beifall belohnte die Darsteller. Nun kam ein kurzer Schwank zur Vorführung. Es folgte dann das schöne Singspiel „Die Lieb im Gebirg“, das Stück „Der schlaue Peter“ (komische Szene nach Fritz Reuter, wurde besonders humorvoll vorgetragen. Flott und gut vorgeführte Volkstänze trugen mit zur Verschönerung des Festes bei. Die angefertigten Grabschbeutel brachten viel Freude unter die Besucher. Nun wurde noch ein von Herrn Dr. Koerner-Koernersfelde gestifteter Hammel amerikanisch versteigert. Für ein reichhaltiges Büfett war Sorge getragen. Zum Schluß fand noch ein gemütliches Beisammensein an der Kaffeetafel und bei den darauffeolgenden Gesellschaftspielen statt. Das gut gelungene Fest wird noch lange in Erinnerung bleiben.

Wollstein

Verband für Handel und Gewerbe

Der Verband für Handel und Gewerbe, Ortsgruppe Wollstein, gibt bekannt, daß am Sonntag, dem 8. Dezember, nachm. 3 Uhr in der Konditorei Schulz eine Versammlung für die männliche und weibliche Jugend stattfindet. Es werden der Vorsitzende des Verbandes, Herr Dr. Scholz-Posen, sowie Herr Ing. Schmidt von der Berufshilfe Posen über Berufsausbildung sprechen. Anschließend erfolgt eine Aussprache über Abhaltung von Lehrkursen. Die gesamte gewerbliche und kaufmännische Jugend ist dazu herzlich eingeladen.

* **Besitzwechsel und Geschäftsschließung.** Die dem Herrn W. Rzanny in Wollstein gehörende Pantoffelfabrik hat auf dem Wege der Zwangsversteigerung seinen Besitzer gewechselt. Der Verkaufspreis war so niedrig gehalten, daß er lange nicht dem Werte der Einrichtung und der Maschinen entsprach. — Ein erst vor wenigen Wochen modern eingerichteter Friseursalon wurde in diesen Tagen von dem Besitzer geschlossen. Der Grund ist wohl darin zu suchen, daß Wollstein eine ganze Anzahl dieser Geschäfte besitzt. Trotz der modernsten Einrichtung sah sich der Besitzer gezwungen, sein Geschäft aufzulösen. — Ebenso wurde das Kolonialwarengeschäft von Budniak geschlossen. — Auch das Hutgeschäft Schlender hat es vorgezogen, die Pforten zu schließen und sich ein besseres Arbeitsgebiet zu suchen. — Obige Fälle sind Zeugen der allgemeinen Wirtschaftskrise. Die Folgen der Krise kann man, wenn man durch die Straßen unserer Stadt geht, beobachten. Zahlreiche Geschäftsräume stehen leer und harren auf neue Besitzer.

* **Investierungsanleihe.** Die 8. Rate der Investierungsanleihe ist am 5. Dezember fällig und bei dem jeweiligen Zeichnungsinstitut zahlbar. Es empfiehlt sich, um nicht das Anrecht auf die Obligationen zu verlieren, obigen Zahlungstermin streng einzuhalten.

* **Der Freitag-Wochenmarkt** war des regnerischen Wetters wegen mäßig besucht, was zur Folge hatte, daß das Angebot in landwirtschaftlichen Produkten nicht besonders stark war. Man zahlte für ein Pfund Butter 1,30 bis 1,40, für eine Mandel Eier 1,80—2 Zl., für Weißkäse 25—30 Gr. Für Geflügel wurden folgende Preise gezahlt: Gänse 2,40—2,90, Enten 1,50 bis 1,80, Hühner 90—1,20, Tauben 70 Groschen das Paar, Kaninchen 80—1 Zl. das Stück. — Der Gemüsemarkt war wie immer reichlich beschickt; man verlangte für Aepfel 10—60 Gr. das Pfund, Blumenkohl 10—35, Rosenkohl 10 bis 20, Weißkohl 10—20, Rotkohl 15—25, Wirsingkohl 10—20 Groschen. Kartoffeln kosteten nach wie vor 1,80—2 Zl. der Zentner. Gute Umsätze wurden auch im Obstbaumhandel erzielt. Es wurden dafür je nach Qualität 1 bis 3 Zl. für ein Bäumchen verlangt und bezahlt. Der Markt war um 12 Uhr geräumt.

Pleschen

Feierstunde der Nothilfe

& Am Sonntag, dem 1. Dezember, fand um 15½ Uhr im großen Saale der Jost-Streckerschen Anstalt eine Feierstunde für die Nothilfe unseres Bezirkes statt, die trotz des schlechten Wetters gut besucht war. Im Mittelpunkt der Feier standen zwei Ansprachen, und zwar von Pfarrer Schirmer, Marienbronn, und von Pfarrer Scholz, Pleschen. Ersterer wies darauf hin, daß wir erst dann fröhlich werden könnten, wenn die Not der Brüder gelindert sei. So lange unser Bruder darbt und friert, dürfen wir keine Freude am guten Essen, an schönen Kleidern und an warmen Stuben haben. Pfarrer Scholz zählte die Hindernisse auf, die viele Volksgenossen abhalten, ihre Volkspflicht zu tun. Unter anderem, meinte er, sei die Mißgunst und das Mißtrauen das größte Hindernis, das viele vom Geben zurückhält. Wenn die Menschen mehr Vertrauen zueinander hätten, würden sie viel mehr Freude im Leben haben. Darum müßten alle Hindernisse fortgeräumt werden, dann werde das Winterhilfswerk bestimmt gelingen. Die Ansprachen waren von vielen mehrstimmigen schönen Liedern und Posaunenvorträgen, die der Pfarrer eingeübt hatte, eingerahmt. Zum Schluß wurde eine Sammlung zugunsten der Nothilfe vorgenommen.

& **Einbruch.** In einer der letzten Nächte wurde bei dem deutschen Ansiedler Mering in Marienbronn auf dem Dachboden eingebrochen. Die Diebe stahlen Kleider und Fleischwaren im Werte von 350 Zl. Sie hatten eine Leiter an das Haus angestellt und sind auf diese Weise auf den Dachboden gekommen.

& **Exhumierung.** Am 28. November wurde die Leiche der in der vergangenen Woche bei der Entbindung verstorbenen Frau Jakszewska auf dem katholischen Friedhof ausgegraben und in Gegenwart des Posener Universitätsprofessors Dr. Horoszkiewicz eine behördlich angeordnete Sektion der Leiche vorgenommen. Ueber das Ergebnis der Sektion ist bisher nichts bekannt geworden.

gk. **Pleschen bekommt eine Volkshochschule.** Wie wir aus gut unterrichteten Kreisen erfahren, wird in unserer Stadt eine Volkshochschule errichtet, in der in den Abendstunden unentgeltlich für Erwachsene Vorlesungen gehalten werden sollen. Die Leitung ist dem Direktor des hiesigen Gymnasiums Dohnal übertragen worden.

Ostrowo

Eine Teppich-Ausstellung wurde in der Kirchstraße 9 eröffnet. Wir finden da in geschmackvollen Farben und Mustern Teppiche, Vorlagen, Läufer usw. Geöffnet ist die Ausstellung in der Zeit von 9—21 Uhr.

Heiratsschwindler. Unter dem Vorwande, die Ehe zu schließen, entwand ein gewisser W. Kazmierczak einer W. K. aus Zębców 80 Złoty und verschwand. Als die betrogene Braut dies gewahr wurde, benachrichtigte sie die Polizei, die nun den untreuen Verlobten, der einen falschen Namen angab, sucht.

Ein Morphiumdiebstahl wurde in der „Alten Apotheke“ verübt. Unbekannte Täter drangen nachts ein und stahlen mehrere Ampullen Morphium und 15 Złoty Bargeld.

gk. **Glückspielunwesen.** In letzter Zeit haben sich auf den Marktplätzen und in den belebtesten Straßen unserer Stadt Männer mit Spieltischen niedergelassen, die besonders an Markt- und Löhnungstagen von den ärmeren Schichten der Bevölkerung aus Stadt und Umgegend belagert werden. Das Spiel ist ja sehr einfach, ob es mit Würfeln, Kegeln oder dem Gücksrad ausgeführt wird. „Paarig gewinnt, unpaarig verliert! Bitte, passen Sie genau auf!“ Und dann passen die naiven und neugierigen Menschen auf und sehen oder sehen nicht, wie erst einige „Mitspieler“ gewinnen und wie sich dann das Glück wendet und nur ab und an dieses von allen ersehnten „Paarig“ kommt. Die Stimmung am Spieltisch wird immer hitziger. Immer wieder fordert der „Croupier“ zum Einsatz auf. Man will das Glück zwingen — und muß sich dann doch leise davonstehlen, weil schon alles verspielt ist. Und manchmal warten hungrige Kinder auf dieses Geld.

Bentschen

∓ **Einbruch.** In einer der letzten Nächte wurde im benachbarten Klein-Groitzig ein großer Einbruch verübt. Die Diebe drangen auf den Boden und in die Stallungen des Landwirts Lorenz Riediger und entwendeten zwei fast neue Kutschgeschirre, ein Fahrrad, etwa 2 Ztr. Leinsaat und anderes. Der Schaden beträgt über 300 Złoty. Die Polizei ist den Dieben auf der Spur.

∓ **Nothilfe-Feierstunde.** Am 2. Adventssonntag, dem 8. Dezember, nachmittags 3 Uhr findet im evangelischen Gemeindehause in Bentschen eine Feierstunde der Deutschen Nothilfe statt, die zur Verbundenheit mit den in ihrer Existenz schwer bedrohten Volksgenossen aufrufen und die Herzen aller Deutschen für den Sozialismus der Tat vorbereiten will. Es ist Pflicht aller deutschen Volksgenossen, an dieser Feierstunde teilzunehmen. Außer Ansprachen sind Deklamationen und Gesangsvorträge zur Ausgestaltung der Feierstunde vorgesehen.

Obornik

Anbringung von Sicherheitsgeländern auf Böden. Im Interesse der Besitzer von Neubauten sei darauf hingewiesen, daß auch auf den Oberböden Geländer anzubringen sind. Für Unfälle, welche durch die Unterlassung der erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen entstehen, muß der Hausbesitzer aufkommen.

Entwendung von Bienenvölkern. In dem dicht besiedelten Dorfe Sycyn wurden dem Häusler Czechowski in einer der letzten regnerischen Nächte drei Bienenvölker in Körben entwendet. Während es die Diebe früher mehr auf zerstreut liegende Gehöfte abgesehen hatten, wählen sie neuerdings mehr geschlossene Ortschaften. Ueberhaupt wurden in letzter Zeit auffallenderweise von den Dieben die Opfer mit Vorliebe in den Kreisen heimgesucht, die sich sicher fühlten und mit keinem Diebstahl rechneten.

Schubin

§ **Jagdverpachtung.** Am Sonnabend, dem 7. Dezember, mittags 12 Uhr wird im Lokal von Stefan Nowak in Tur die Jagd der Jagdgenossenschaft von Tur in Größe von 1450 Morgen meistbietend verpachtet. Der Vorstand behält sich die Auswahl des Jagdpächters unter den drei Meistbietenden vor. Die Pachtbedingungen werden vor dem Termin bekanntgegeben.

Lissa

k. **Lichtbilderausstellung „Deutsche in Polen“.** Auf mehrfachen Wunsch wird die Wanderausstellung, die Sonntag im Konfirmandensaale des Kantgymnasiums gezeigt wurde, noch einmal, und zwar Mitwoch nachmittags von 3 bis 6 Uhr, den Eltern, Schülern und Freunden der Anstalten zugänglich gemacht. Gleichzeitig wird daran erinnert, daß der Schülerverein für Heimatkunde am gleichen Tage um 20 Uhr seinen Elternabend veranstaltet.

k. **Die christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche** hat mit der Evangelisation begonnen. Es werden in den kommenden Tagen folgende Themen behandelt: Dienstag „Das große Heimweh“; Mittwoch „Entlastetes Gewissen“; Donnerstag „Wunderbares Gotteserleben“; Freitag „Kranke Menschen“. Die Stunden finden in der ul. Marsz. J. Pilsudskiego 31 statt. Eintritt frei. Jedermann ist herzlich willkommen.

k. **Theateraufführung in Alt-Laube.** Am vergangenen Sonntag, dem 1. Dezember, fand im Stolpeschen Saale in Alt-Laube zugunsten des Kirchenumbaues in Alt-Laube eine Legenden-Aufführung statt. Fräulein Kliche hatte für diesen Zweck die Legende „Zwei Mütter“ mit den Mädchen des V. d. K. eingeübt, und dies ist ihr so glänzend gelungen, daß die Aufführung durch stürmischen Beifall belohnt worden ist. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, auch eine ganze Reihe auswärtiger Gäste war erschienen, und alle standen von Anfang bis zum Ende ganz im Banne des schönen Spieles.

Sport vom Tage

Olympiaprobe der Turner Deutschlands

Die erste gewaltige Olympiaprobe der Turner Deutschlands, die Kämpfe um die Deutschen Gerät-Meisterschaften, erreichten am Sonntagnachmittag mit dem Kürturnen der fünfzehn Besten der Olympiaklasse ihren Höhepunkt. Rund 12 000 Zuschauer, die die seit Wochen ausverkaufte Festhalle in Frankfurt a. M. bis auf den letzten Platz besetzt hielten, begeisterten sich an großartigen Leistungen Aus dem Kampf ging Konrad Frey (Bad Kreuznach), der bereits 1932 Deutscher Meister werden konnte, mit 237,1 Punkten als Sieger hervor vor Walter Steffens (Bremen) mit 235,5 Punkten, Ernst Winter (Frankfurt a. M.) mit 229,4 Punkten, Alfred Schwarzmann (Fürth), dem Meisterschaftsverteidiger, mit 226,5 Punkten, und Franz Beckert (Neustadt) mit 224,4 Punkten. Die auf jahrelange Erfahrung zurückblickenden Turner haben sich damit auf der ganzen Linie durchgesetzt.

Vor dem Großkampf Deutschland-England

London. Die Tatsache, daß marxistische Gewerkschaften in die große sportliche Veranstaltung, den Fußballkampf Deutschland—England am morgigen Mittwoch, politische Unstimmigkeiten zu bringen versuchten und sogar glaubten, das Spiel sabotieren zu können, hat das Gegenteil dessen zur Folge gehabt, was die Marxisten erhofften. Das Interesse des englischen Publikums an dem Spiel ist durch die politischen Begleiterscheinungen nach der Zurechtweisung der Gewerkschaften durch Innenminister Simon nur noch gestärkt worden. Einige Blätter stellen fest, daß man für das Spiel keine größere Propaganda hätte machen können, als auf diese Weise. Es wird erwartet, daß außer den deutschen Zuschauern eine Menschenmasse von etwa 80 000 Personen sich einfinden wird, eine Zuschauermenge, wie sie bisher nur die ganz großen Fullballspiele anzulocken wußten.

Deutsche Fußballelf in London

Die deutsche Fußballmannschaft, die am Mittwoch zum Länderkampf gegen England antreten wird, ist Montag morgen um 8 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Flugzeug der Deutschen Lufthansa nach London gestartet und um 12.51 Uhr wohlbehalten gelandet. Auf dem Flugplatz hatten sich der Reichssportführer, der kurz vorher von Paris gekommen war, und Vertreter des englischen Fußballverbandes zur Begrüßung eingefunden.

Schweden gewinnt Hallentenniskampf gegen Deutschland

Nach dem unerwarteten Siege Henkels über Oestberg glaubte man den siebenten Hallentenniskampf gegen Schweden bereits gewonnen, aber der deutsche Spitzenspieler G. v. Cramm bereitete seinen zahlreichen Anhängern eine Enttäuschung. In erbittertem Gefecht rang Schroeder unseren Meister mit 7:5, 5:7, 6:3, 14:12 nieder und stellte damit den Endsieg mit 3:2 Punkten, 11:7 Sätzen und 102:92 sicher. Es war dies der sechste Hallensieg der Schweden über Deutschland.

Radiotechnisches Gewerbe im Inlande

Mit Rücksicht auf die wachsende Anzahl der Radioabonnenten beschloß das Postministerium und ebenso der Polnische Rundfunk, den augenblicklichen Stand des Radiogewerbes in Polen zu prüfen, damit ein Ueberblick auf die nötige Anzahl der anzufertigenden Radioapparate geschaffen werden könne.

Am Mittwoch, dem 20. d. Mts., fand ein Besuch in der modernen Fabrik „Telefunken“ in Warschau statt. In drei geräumigen und hellen Stockwerken konnten die Besucher in genauer Reihenfolge die verschiedenen Produktionsstadien besichtigen. Die Arbeit am laufenden Band geht schnell und genau vor sich.

Alle fertiggestellten Apparate werden einer Probe in sieben Stadien unterworfen. Spezialradiotechniker überprüfen mit Hilfe der neuesten Präzisionsapparate die Trennungsfähigkeit der fertigen Aufnahmeapparate.

Die Fabrik stellt ungefähr 300 Apparate täglich her. Die inländische Fabrik der „Telefunken“ arbeitet nur mit polnischem Kapital, vergrößert sich dauernd und beschäftigt augenblicklich ungefähr 400 Arbeiter in der Fabrik und rund 700 in den Werkstätten der ausschließlich für diese Firma arbeitenden Lieferanten. Die Radioempfänger „Telefunken“ werden in Warschau aus polnischen Rohmaterialien hergestellt.

Verheerende Stürme in Frankreich

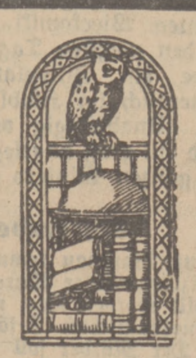
Paris. Die über ganz Frankreich tobenden heftigen Weststürme, die den Sonntag über in unverminderter Stärke anhielten, haben überall beträchtlichen Schaden angerichtet, wobei auch Paris nicht verschont worden ist. Zahlreiche Fensterscheiben und selbst Schaufenster wurden eingedrückt. Abwechselnd gingen heftige Regenstürme oder Hagelschauer nieder. Die Straßen von Paris waren übersät mit abgebrochenen Baumästen, und in den großen Parks wurden mehrere Bäume entwurzelt. Auch Schornsteine und Windrichtungsanzeiger wurden von der Gewalt des Sturmes heruntergerissen, und Bauzäune sowie Baugerüste stürzten zusammen.

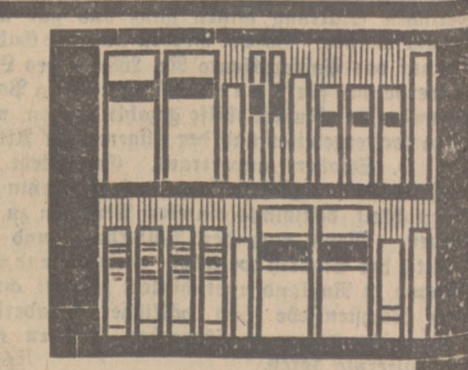
In der Provinz sind Telephonpfähle durch den Sturm abgedreht worden, und durch die heftigen Regenfälle wurden Ueberschwemmungen verursacht. Besonders schwer haben die Küstengegenden zu leiden.

Auch im Mittelmeergebiet herrschen schwere Stürme. Zahlreiche Schiffe haben beträchtliche Verspätungen. Der Dampfer „La Corse“ ist auf den Felsen von Carro aufgelaufen; er konnte jedoch nach einigen Stunden mit eigener Kraft wieder freikommen.

In einem kleinen Hafen bei Lannion an der bretonischen Küste ist ein Motorschiff durch den Sturm überrascht worden; der Mast ging über Bord, und das Schiff wurde gegen die Uferfelsen getrieben. Zwei Matrosen versuchten mit aller Kraft, das Schiff aus der gefährlichen Richtung zu bringen, was ihnen schließlich auch gelang. Aber die beiden kühnen Seeleute wurden bei ihrem Rettungswerk von einer Welle über Bord gespült und ertranken.







Der Steuerkalender im Dezember

Im Laufe des Dezember sind folgende Steuern zahlbar:

Bis zum 5. Dezember die Steuer von elektrischem Strom;

bis zum 7. Dezember die Steuer von Diensteinkommen für den verflossenen Monat;

bis zum 14. Dezember die Umsatzsteuer für den verflossenen Monat von Handelsunternehmen 1. und 2. Kategorie und Industrieunternehmen 1. bis 5. Kategorie;

bis zum 20. Dezember die Steuer von elektrischem Strom;

31. Dezember letzter Termin zur Lösung der Handels- und Gewerbepatente.

Um die polnische Holzausfuhr nach Deutschland

Neben England ist Deutschland der grösste Abnehmer von polnischem Holz. Die Holzausfuhr aus Polen nach Deutschland ist infolge der Devisenvorschriften und der ungenügenden Finanzierung durch die polnischen Banken in diesem Jahre bis zum Inkrafttreten des neuen deutsch-polnischen Handelsabkommens nicht unwesentlich zurückgegangen. Um das Polen von deutscher Seite gewährte Holzkontingent auszunützen, sehen sich die polnischen Exporteure veranlasst, den deutschen Abnehmern entgegen den bisherigen Zahlungsbedingungen durchschnittlich dreimonatliche Kredite zu gewähren, da die deutschen Waren nach Polen zu günstigen Kreditbedingungen geliefert werden und die Bezahlung des ausgeführten Holzes nur aus den Einzahlungen der Abnehmer deutscher Waren in Polen an die polnische Verrechnungskasse erfolgen kann. Im Gegensatz zu früher ist jetzt auch der Bahntransport bis zur deutschen Grenze von dem Absender zu bezahlen. Da die Fracht etwa 20 Prozent des Rechnungswertes des Holzes ausmacht, bedeutet dies für die polnischen Holzfirmen eine weitere Erschwerung der Ausfuhr. Sie haben sich deshalb an das Verkehrsministerium mit dem Ersuchen um Stundung der Frachtgebühren für die Holzausfuhr nach Deutschland gewandt und hoffen auf einen günstigen Bescheid. Ebenso erwarten sie, dass es möglich sein wird, die Zuteilung von Krediten für die Finanzierung dieser Ausfuhr von zuständiger Stelle zu erhalten.

Neue Verhandlungen über die Żyrardówer Manufakturwaren-A.-G.

— Zwischen einer auf Betreiben der polnischen Regierung gebildeten Gruppe polnischer Banken und dem französischen Textilkonzern Boussac haben Verhandlungen über den Verkauf der im Besitz der Boussacs befindlichen Aktienmehrheit der Żyrardówer Manufakturen-A.-G. begonnen. Der Boussac-Konzern besitzt 97 000 Stück der insgesamt 152 000 Stück Żyrardów-Aktien und fordert zunächst den Nennwert derselben in Höhe von 100 zł je Aktie. Dieser Preis ist natürlich für die polnischen Banken völlig unerschwinglich, wie er auch nicht dem heutigen inneren Wert des durch den Boussac-Konzern ruinierten Unternehmens entspricht. Die Verhandlungen dauern jedoch fort. Wie in Warschauer Finanzkreisen verlautet, hat der kürzliche Besuch des französischen Kammerabgeordneten Gaston-Martin, der in engen Beziehungen zu dem polnischen Unterstaatssekretär im Finanzministerium, Obersten Koc, steht, in Polen wesentlich zu dem Ingangkommen der Verhandlungen beigetragen.

Verteilung der deutschen Einfuhrkontingente

Wie verlautet, hat die polnische Zentral-Einfuhrkommission gestern mit der Verteilung der im polnisch-deutschen Handelsabkommen vereinbarten Kontingente unter die einzelnen Einfuhrfirmen begonnen. Die „Gazeta Handlowa" berichtet hierzu, dass das Einfuhrkontingent für deutsche Kraftwagen besonderes Interesse geweckt hat, da gute Aussichten für den Absatz der billigen Opelwagen bestehen.

Firmennachrichten

Konkurse

(Termine finden in den Burggerichten statt.) E. = Eröffnungstermin, A. = Anmeldetermin, G. = Gläubigerversammlung, K. = Konkursverwalter.

Posen. Konkursverfahren Fa. „Dąb" Spółka Stolarska, Sp. z o. o., Posen, ul. Dąbrowskiego 83—85. Termin zur Prüfung der Forderungen 14. 12. 35, 11 Uhr, Z. 45.

Posen. Konkursverfahren „Fa. Przemysł. Futrzany", Sp. z o. p. in Posen, Rynek Śródecki 15, mangels Masse aufgehoben.

Posen. Konkursverfahren Fa. Sigma Sp. z ogr. odp. in Posen mangels Masse aufgehoben.

Posen. Konkursverfahren Sołtysik Józef in Posen. G. 6. 12. 35, 10 Uhr, Z. 45.

Thorn. Konkursverfahren Fa. T. Kalinowski, Inh. Marja Kalinowska, nach Ablauf des Endtermins aufgehoben.

Gerichtsaufsichten

Kosten. Zahlungsaufschub Ignacy Karolczak aus Wławia aufgehoben.

Wreschen. Zahlungsaufschub Zbigniew Bronisz bis 31. 12. 36 verlängert. Gerichtsaufseher Piotr Rak aus Paruszewo.

Ostrowo Wlkp. Vergleichsverfahren Stanisław Skórzewski aus Kwiatkowo, Kreis Ostrowo. G 14. 12. 35, 10 Uhr, Z. 24.

(Termine finden in den Burggerichten statt.)

Kempen. Konkursverfahren Wiktor Cebulski aus Kempen aufgehoben.

Generalversammlungen

9. 12. 35. „Hurtownia Spółek Spożywców", Sp. Akc. in Liquidation, in Posen. G.-V. 11 Uhr im Sitzungssaal der Bank Związku Spółek Zarobkowych, Posen, Plac Wolności Nr. 15.

Die neue Preisherabsetzung

Kohle

Am Montag, dem 2. Dezember, hat der Minister für Handel und Industrie Górecki eine Verordnung über die Herabsetzung der Kohlenpreise auf dem Inlandsmarkt unterschrieben. Danach wurde die bisher gültige Preisliste der in der Polnischen Kohlenkonvention vereinigten Gruben bei Grob- und Hausbrandkohle um 13 Prozent, bei Industriekohle um durchschnittlich 7 Prozent, bei Kohlenbriketts um 13 Prozent herabgesetzt. Für die Ostgebiete wurde der Kohlenpreis im Durchschnitt um 20 Prozent gesenkt. Die neuen Preise gelten loco Grube. Das bedeutet, dass im Kleinverkauf unabhängig von der abgeänderten Preisliste auch die vorgesehene Eisenbahntarifsenkung und eine eventuelle Herabsetzung der Kosten der Handelsvermittlung Einfluss auf die Preisgestaltung haben müssen. Die Verordnung des Industrie- und Handelsministers wird am Tage der Veröffentlichung, also wahrscheinlich am Mittwoch, in Kraft treten.

Eisen

Die „Gazeta Polska" erfährt, dass das Polnische Eisenhüttensyndikat eine freiwillige Senkung der Eisenpreise abgelehnt hat. Es ist deshalb damit zu rechnen, dass ähnlich wie bei der Kohle die Preisliste auf dem Verordnungswege gesenkt wird.

Zucker

Wie die Iskra-Agentur erfährt, wird die Verordnung des Finanzministers über eine Senkung der Zuckerpreise auf Grund der Verordnung des Staatspräsidenten über die Regelung der Zucker- und Zuckerrübenwirtschaft im „Dziennik Ustaw" vom 4. Dezember 1935 erscheinen. Von diesem Tage an wird also der neue Zuckerpreis verpflichten, der im Kleinverkauf 1 zł je Kilo beträgt. Die Verordnung wird auch Ausführungsverordnungen über die Festsetzung und Verteilung von Kontingenten enthalten.

Gründung einer polnisch-amerikanischen Handelsgesellschaft

Wie von unterrichteter Seite verlautet, sind die seit längerer Zeit zwischen polnischen Industriekreisen und der amerikanischen Baumwollexportfirma Mac Fadden geführten Verhandlungen wegen eines Kompensationsverkehrs zwischen Amerika und Polen nunmehr zu einem günstigen Abschluss gebracht worden. Zur Durchführung dieses Kompensationsverkehrs, der sich auf amerikanischer Seite auf die Lieferung von Baumwolle und von polnischer Seite auf die Lieferung verschiedener Industrieerzeugnisse, u. a. auch billiger Textilwaren, erstrecken soll, wurde eine polnisch-amerikanische Handelsgesellschaft mit dem Sitz in Warschau gegründet. Diese Handelsgesellschaft mit dem Staatlichen Exportinstitut in Warschau sowie der Amsinek Senne Sp. Co. in New York zusammenarbeiten. Die letztere Firma, als Vertreterin der am Import aus Polen interessierten amerikanischen Firmen, wird den polnischen Exporteuren Bankgarantien bezüglich der Einhaltung der Vertragsbedingungen durch die amerikanischen Firmen erteilen. In polnischen Wirtschaftskreisen sieht man diese Gründung mit gemischten Gefühlen an, da befürchtet wird, die Zwischenschaltung von zwei Vermittlerorganen werde den Warenverkehr erheblich verteuern und so die Wettbewerbsfähigkeit der polnischen Waren, die ausgeführt werden sollen, vermindern.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 3. Dezember.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	62.25 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G. zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch	—
4½% ungestempelte Dollarpfandbriefe in Gold	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	36 25 B
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	52.00 G
4½% Złoty-Pfandbriefe	—
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	39.00 G
Bank Polski	95.00 G
Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: ruhig.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 2. Dezember. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.3020—5.3230, London 1 Pfund Sterling 26.15—26.25, Berlin 100 Reichsmark 213.03—213.87, Warschau 100 Złoty 99.80 bis 100.20, Zürich 100 Franken 171.46—172.14, Paris 100 Franken 34.93—35.07, Amsterdam 100 Gulden 359.08—360 52, Brüssel 100 Belga 89.62 bis 89 98, Reichsmarknoten —.—, Stockholm 100 Kronen 134.73—135.27, Kopenhagen 100 Kronen 116.67—117.13, Oslo 100 Kronen 131.39—131.91. — Banknoten: 100 Złoty 99.80—100.20.

Warschauer Börse

Warschau, 2. Dezember.

Rentenmarkt. In der Gruppe der Staatspapiere herrschte uneinheitliche Stimmung bei lebhaften Umsätzen. Die Privatpapiere erfreuten sich grosser Nachfrage, die Tendenz war veränderlich.

Es notierten: 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 110.75, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 63—63.50, 5proz. Eisenbahn-Konv.-Anleihe 1926 55.00, 6proz. Dollar-Anl. 1919/20 77.50—77.75, 7proz. Stabilis.-Anl. 1927 61.88—62.25—62—63, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 81, 4½proz. L. Z. der Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Ser. V) 44—44.75, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. 90.50, VIII. bis IX. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 55.00, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lublin 1933 37.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 47 bis 47.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Radom 1933 37.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Siedlec 1933 30.00.

Aktien: Der Umsatz von Dividendenpapieren war heute mittelmässig, die Tendenz war etwas fester.

Bank Polski 95.75—96, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 33.50, Węgiel 14.50, Starachowice 31.50.

Devisen: Die Geldbörse stand im Zeichen stiller, gehaltener Tendenz, die Kursabweichungen waren unbedeutend.

Im Privathandel wurde gezahlt: Bardollar 5 32, Golddollar 9—9.01, Goldrubel 4.77—4.81, Silberrubel 1.80, Tscherwonez 3.40—3,50.

Amtliche Devisenkurse

	2. 12. Geld	2. 12. Brief	30. 11. Geld	30. 11. Brief
Amsterdam	359 18	360.62	59.18	360.62
Berlin	212.92	213.98	212.92	213.98
Brüssel	89.72	90.08	89.72	90.08
Kopenhagen	—	—	116.71	117.29
London	26.14	26.28	26.15	26.29
New York (Scheck)	—	—	5.30¼	5.32¼
Paris	34.94	35.08	34 935	35.075
Prag	21.93	22.01	21.93	22.01
Italien	—	—	—	—
Oslo	131.87	131.93	131.32	131.98
Stockholm	134.87	135.53	134.87	135.53
Danzig	—	—	—	—
Zürich	171.51	172.19	71.51	172.19
Montreal	—	—	5.23¾	5.26¼

Tendenz: Ohne grössere Veränderungen.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 117, Montreal 5.26, New York 5.31⅛.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 3. Dezember. Tendenz: freundlich. Die Börse eröffnete in wieder recht freundlicher Haltung bei verhältnismässig geringen Kursbesserungen. Farben setzten mit unverändert 150¼ ein, waren aber zu diesem Kurs gefragt. Recht fest eröffneten Braubank mit plus 2 und Siemens mit plus 1½ Prozent, während Dessauer Gas um 1 Prozent zurückgingen.

Am Rentenmarkt befestigten sich Reichsaltbesitz um ¼ Prozent auf 111⅝.

Blanco-Tagesgeldsätze waren noch nicht zu hören.

Ablösungsschuld: 111⅝.

Märkte

Getreide. Bromberg, 2. Dezember. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 320 t zu 12.55 bis 12.80 zł. Richtpreise: Roggen 12.60—12.80, Standardweizen 17.50—17.75, Einheitsgerste 14 bis 14.25, Sammelgerste 13.25—13.75, Braugerste —.—, Hafer 15.50 bis 16.00, Roggenkleie 9.25—9.75, Weizenkleie grob 10—10.50, Weizenkleie mittel 9.75—10.25, Weizenkleie fein 10.25—10.75, Gerstenkleie 10 bis 11, Winterraps 42—45, Winterrübsen 40—42, Senf 34 bis 36, Leinsamen 37—39, Peluschken 22 bis 24, Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 25 bis 29, Folgererbsen 20—23, Blaulupinen 10.25—10.75, Gelblupinen 10.50—11, Rotklee roh 85—95, gereinigter Rotklee 90—120, schwedischer Rotklee 160—180, Wicken 21 bis 23, Weissklee 70 bis 90, Kartoffelflocken 16 bis 16.50, Speisekartoffeln 4 bis 4.50, Netzekartoffeln 4—4.50, Fabrikkartoffeln für 1 kg% 17 Groschen, Trockenschnitzel 7.50 bis 8, blauer Mohn 58 bis 62, Leinkuchen 16.50 bis 17, Rapskuchen 13.50 bis 14, Sonnenblumenkuchen 19.50—20.50, Kokoskuchen 14.50—15.50, Sojaschrot 21—22. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 1762 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 255, Weizen 65, Einheitsgerste 73, Sammelgerste 385, Hafer 194, Roggenmehl 38, Roggenkleie 45, Weizenkleie 115, Gerstenkleie 15, Speisekartoffeln 60, Trockenschnitzel 15, Wicken 15 t.

Getreide. Posen, 3. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 30 t 12.25, Hafer 60 t 14.75, 15 t 14,25.

Richtpreise:

Roggen, diesjähriger, gesund, trocken	12.00—12.25
Weizen	17.00—17.25
Braugerste	14.50—15.50
Mahlgerste 700—725 g/l	13.75—14.25
670—680 g/l	13.25—13.50
Hafer	14.75—15.50
Roggen-Auszugsmehl (55%)	18.25—19.00
Weizenmehl (65%)	27.25—7 75
Roggenkleie	9.25—9.75
Weizenkleie (mittel)	9.25—10.00
Weizenkleie (grob)	10.25—10.75
Gerstenkleie	9.75—11.00
Winterraps	43.00—44.00
Winterrübsen	41.00—42.00
Leinsamen	36.00—38.00
Senf	34.00—36.00
Viktoriaerbsen	25.00—30.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Blaulupinen	9.50—10.00
Gelblupinen	11.00—11.50
Rotklee, roh	90.00—100.00
Rotklee (95—97%)	120.00—130.00
Weissklee	75.00—95.00
Schwedenklee	160.00—175.00
Speisekartoffeln	3.75—4.50
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	20
Weizenstroh, lose	2.00—2.20
Weizenstroh, gepresst	2.60—2.80
Roggenstroh, lose	2.25—2.50
Roggenstroh, gepresst	2.75—3.00
Haferstroh, lose	2.75—3.00
Haferstroh, gepresst	3.25—3.50
Gerstenstroh, lose	1.50—2.00
Gerstenstroh, gepresst	2.40—2.60
Heu, lose	6.00—6.50
Heu, gepresst	6.50—7.00
Netzeheu, lose	7.00—7.50
Netzeheu, gepresst	7.50—8.00
Leinkuchen	16.50—16.75
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	19.50—20.00
Sojaschrot	21.00—22.00
Blauer Mohn	62.00—64.00

Tendenz: ruhig.

Gesamtumsatz: 2214.5 t, davon Roggen 612, Weizen 357, Gerste 374, Hafer 351 t.

Getreide. Danzig, 2. Dezember. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. 18.00, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 13.65, Gerste feine 16—16.50, Gerste mittel lt. Muster 15.25—15.75, Gerste 114/15 Pfd. 14.90, Futtergerste 110/11 Pfd. 14.60, Futtergerste 105/06 Pfd. 13.95, Hafer 15—17.25, Hafer feiner feinster darüber, Viktoriaerbsen 25—31, grüne Erbsen ohne Handel, Peluschken 23—26, Ackerbohnen 19—19.25, Gelbsenf 36 bis 40, Wicken 21.50—23.50, Buchweizen 15.35—16. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 7, Roggen 46, Gerste 72, Hafer 57, Hülsenfrüchte 15, Kleie und Oelkuchen 38, Saaten 8.

Posener Viehmarkt

vom 3. Dezember.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Auftrieb: 410 Rinder, 2085 Schweine, 480 Kälber und 109 Schafe; zusammen 3084 Stück.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	60—66
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	50—56
c) ältere	44—48
d) mässig genährte	36—42
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	52—56
b) Mastbullen	46—48
c) gut genährte, ältere	40—44
d) mässig genährte	36—38
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	58—62
b) Mastkühe	46—52
c) gut genährte	30—34
d) mässig genährte	16—20
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—66
b) Mastfärsen	50—56
c) gut genährte	44—48
d) mässig genährte	36—42
Jungvieh:	
a) gut genährtes	36—40
b) mässig genährtes	34—36
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	62—70
b) Mastkälber	56—60
c) gut genährte	50—54
d) mässig genährte	40—44

Schafe:

a) vollfleischige ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	60—66
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	50—56
c) gut genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	94—98
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	88 92
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	80—86
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	74—78
e) Sauen und späte Kastrate	70—80
f) Bacon-Schweine	—

Tendenz: sehr ruhig.

Verantwortlich für Politik: Hans Machatschek; für Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo, Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.



Weihnachtsbitte

des
Diakonissen-Mutterhauses „Ariel", Wolfshagen.
Kijaszkowo, pocz. Tłukomy, pow. Wyrzysk.

„Freue Dich, freue Dich, Christkind kommt bald!" Von dieser inneren Freude zeugen die vielen erwartungsvoll strahlenden Augenpaare unserer Kinder. Schmerzen und Not, die oft schon so hart in ihr junges Kinderleben hineingriffen, sind vergessen. Die Weihnachtszeit mit dem Kindlein in der Krippe wirft ihr Licht voraus. Es macht unsere Herzen brennend und unsere Hände eifrig, auch Liebe hineinzutragen in die Schar unserer Krüppelkinder und Taubstummen, voll Dank für die große Liebe aus der Nacht von Bethlehem.

Doch viele sind es, die darauf warten!

Drum helft mit, Ihr Freunde unseres Hauses, Bringer zu sein von Weihnachtsglanz und Weihnachtsfreude!

Das danken Euch viele glückliche Kinderherzen, die dann spüren, wie das Licht vom Kindlein in der Krippe Menschenherzen erwärmt zum fröhlichen Geben.

Nutz, Pastor. Mutter Margarete, Oberin.
Postscheckkonto Poznań 206 853.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	10	„
Stellengesuche pro Wort	5	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Unterricht

Intelligenter Pole sucht
Deutsche Konversation
Mickiewicza 36, W. 7.

Ihre Weihnachtsanzeigen gehören in das „Posener Tageblatt"

Die grossen Weihnachtsnummern erscheinen am Sonntag, dem 8., 15. u. 22. Dezember.